

ARBEITSGEMEINSCHAFT
GEGEN SEXUELLEN
MISSBRAUCH
AN MÄDCHEN E. V.

wild
wasser

Jahresbericht 2010/2011

**Wildwasser Arbeitsgemeinschaft gegen
sexuellen Missbrauch an Mädchen e.V.**



Danke

Herzlich bedanken möchten wir uns an dieser Stelle bei allen Unterstützer_innen unserer Arbeit: Bei den Spenderinnen und Spendern, die uns regelmäßig oder einmalig unterstützen und mit ihrer Spende dazu beitragen, dass wir die Arbeit mit den Mädchen und Frauen in der bisherigen Qualität aufrechterhalten können. Wir danken auch den ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen für ihren Einsatz für Wildwasser e.V.

Der **Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung**, der **Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Frauen** und der **Senatsverwaltung für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz** danken wir für die finanziellen Zuwendungen, die die Arbeit der Beratungsstellen und des FrauenNachtCafés erst möglich machen. Außerdem danken wir der **Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin**, die unser ZeugInnenbegleitprogramm finanziert und das Frauennachtcafé bis Ende März 2010 finanziert hat.

Für die Interkulturelle Wohngruppe Donya erhalten wir Unterstützung der **World Childhood Foundation**, die uns ermöglicht hat, zusätzliche Angebote in der Wohngruppe zu machen. Die **Jugend- und Familienstiftung des Landes Berlin** unterstützt ebenfalls ein Projekt. Die **Losito Stiftung** und **Children for a better world e.V.** unterstützen ebenfalls unsere Arbeit. Vom **Paritätischen Wohlfahrtsverband LV Berlin** erhielten wir auch finanzielle Unterstützung. Die Unabhängige Beauftragte zur Aufarbeitung des sexuellen Kindesmissbrauchs sowie das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend haben unseren Kongress finanziell unterstützt.

Bei den zuständigen Richterinnen und Richtern bedanken wir uns für die uns zugesprochenen Bußgelder.

Den Jugendämtern von Berlin danken wir für die gute Zusammenarbeit im Bereich der Krisenwohnung, der Wohngruppe Donya und den ambulanten Hilfen zur Erziehung.

Wir bedanken uns bei denjenigen, die uns mit Sachspenden unterstützt haben oder dies kontinuierlich tun und den Menschen, die bei der Renovierung des Frauenladens geholfen haben.

Herzlichen Dank Ihnen allen!

Die Vorstandsfrauen
Kerima Bouali
Brigitte Brost
Marianne Burkert-Eulitz
Claudia Rippin

31.08.2011

Einleitung	3
FrauenSelbsthilfe und Beratung	
<i>m</i> Jahresbericht	5
<i>m</i> Wer sind die Täter?	8
<i>m</i> Positionspapier Kongress „Aus unserer Sicht“	10
FrauenNachtCafé	
<i>m</i> Jahresbericht	18
<i>m</i> Statistik	20
FrauenLaden	
<i>m</i> Jahresbericht	23
Mädchenberatungsstellen	
<i>m</i> Jahresbericht	25
<i>m</i> Statistik	32
Mädchennotdienst	
<i>m</i> 10 Jahre MND Fachtagung „Am Rand und mittendrin – gesellschaftliche und politische Verantwortung für die Randgruppe `Mädchen in Not`“	33
<i>m</i> Statistik	35
Interkulturelle Wohngruppe Donya	
<i>m</i> Statistik	38
<i>m</i> Reisebericht	41
Betreutes Wohnen	
<i>m</i> Bericht	45
Aguas Bravas Nicaragua	
<i>m</i> Aktueller Bericht	47
Finanzen	55
Unsere Wünsche	57
Adressen/ Öffnungszeiten	59
Ihre Spende	61
Impressum	62

Einleitung

Wir freuen uns, Ihnen unseren neuen Jahresbericht vorstellen zu können. Hier berichten wir über die Herausforderungen des letzten Jahres und die Schwerpunkte und Entwicklungen unserer aktuellen Arbeit.

Hintergrundinformationen zum Verein Wildwasser e.V., seiner Geschichte, den konzeptionellen und strukturellen Grundlagen unserer Arbeit, den allgemeinen Angeboten der Bereiche finden Sie in der aktualisierten Selbstdarstellung auf unserer Website.

Das Jahr 2010 war geprägt von der öffentlichen Debatte um sexuelle Gewalt in Institutionen. Wildwasser hat sich daran in vielfältiger Weise beteiligt. Eine Kollegin hat als Vorstandsmitglied der BAG-Forsa die feministischen Fachberatungsstellen am Runden Tisch „Sexueller Kindesmissbrauch in Abhängigkeits- und Machtverhältnissen in öffentlichen und privaten Einrichtungen und im familiären Bereich“ der Bundesregierung vertreten. Wildwasser hat Gespräche mit der Unabhängigen Beauftragten zur Aufarbeitung des sexuellen Kindesmissbrauchs und vielen Politiker_innen, Medien und Fachleuten geführt. Von Anfang an haben wir kritisiert, dass diejenigen, denen sexualisierte Gewalt angetan wurde, am Runden Tisch nicht vertreten waren. Um den Menschen, denen sexualisierte Gewalt in Kindheit und/oder Jugend angetan wurde, einen eigenen Raum zu geben, politische Forderungen zu entwickeln, hat die Wildwasser Frauenselbsthilfe gemeinsam mit Tauwetter im September 2010 einen großen bundesweiten Kongress *Aus unserer Sicht* organisiert. Das Positionspapier, das auf dem Kongress erarbeitet und der Presse und dem Runden Tisch vorgestellt wurde, finden Sie in diesem Jahresbericht. Wir setzen uns weiter dafür ein, dass nicht über die Betroffenen gesprochen wird, sondern dass sie endlich als Expert_innen in eigener Sache anerkannt werden und das Wissen, das aus der Auseinandersetzung mit eigener sexueller Gewalterfahrung entstehen kann, genutzt wird.

Die öffentliche Debatte hat auch dazu beigetragen, dass mehr Einrichtungen Fortbildungen anfragen und sich allmählich eine Bereitschaft entwickelt, sich mit dem Thema, wie können Einrichtungen Mädchen und Jungen vor sexualisierter Gewalt schützen, zu beschäftigen. Wir wünschen uns, dass jede Einrichtung ein Konzept zur Prävention sexualisierter Gewalt hat und auch weiß, was zu tun ist, wenn es dennoch zu sexualisierter Gewalt kommt. Die Auseinandersetzung mit dem Thema sollte zum Qualitätsstandard für alle Einrichtungen, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, werden. Gern unterstützen wir Einrichtungen auf diesem Weg.

Zwischen der Erarbeitung von Leitlinien, Handlungsempfehlungen und ihrer Umsetzung im Alltag ist noch viel zu tun und wir hoffen, dass die Politik nicht nur Handlungsempfehlungen verabschiedet, sondern auch dafür sorgt, dass diejenigen, denen sexualisierte Gewalt angetan wurde, die bestmögliche Unterstützung bei der Bewältigung der Folgen bekommen. Spezialisierte Beratungsstellen, Unterstützungs- und Selbsthilfeangebote müssen endlich dauerhaft abgesichert werden und flächendeckend zur Verfügung stehen.

Das Wissen über sexualisierte Gewalt, über Täterstrategien, die möglichen Folgen für die Betroffenen, Wege der Unterstützung muss systematisch in den Ausbildungen aller relevanten Berufe Eingang finden und fest verankert werden in Lehrplänen und Curricula, damit sich wirklich etwas ändert und die Debatte nicht einfach verpufft.

Auf den folgenden Seiten erfahren Sie, wie sich die einzelnen Bereiche von Wildwasser im letzten Jahr weiterentwickelt haben.

m Einleitung *m m m m*

Wir freuen uns, dass es gelungen ist, die Öffnungszeiten des FrauenNachtCafés auf drei Nächte zu erweitern und die Weiterfinanzierung zu gewährleisten.

Die Räume des Frauenladens konnten renoviert werden und der Laden wurde im Herbst in neuem Gewand wiedereröffnet.

Die Krisenwohnung des Mädchennotdienstes hat am 16.3.2011 ihr 10 jähriges Jubiläum mit einer Fachtagung *Am Rand und mittendrin – gesellschaftliche und politische Verantwortung für die Randgruppe „Mädchen in Not“* gefeiert.

Aktuelle Informationen zu unseren Veranstaltungen und Angeboten finden Sie auf unserer Website sowie in unserem Newsletter, den Sie gerne abonnieren können.

Wir freuen uns über Ihr Interesse an der Arbeit von Wildwasser e.V. und bedanken uns herzlich bei allen Unterstützer_innen und Kooperationspartner_innen.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre.

Iris Hölling
Geschäftsführerin



Jahresbericht 2010 der Frauenselbsthilfe und Beratung

Seit 2010 gibt es in der Frauenselbsthilfe und Beratung **vier festangestellte Mitarbeiterinnen** in Teilzeit. Für die Qualität der Arbeit hat es sich als äußerst sinnvoll erwiesen, nicht mehr, wie bisher, mit wechselnden Honorarmitarbeiterinnen auf geringer Stundenbasis auskommen zu müssen.

Ebenfalls Anfang des Jahres 2010 wurde von uns eine **offene Erstberatungszeit** eingeführt, in der Frauen/ Inter*/ Trans*, die noch nicht bei uns waren, einfach vorbeikommen können. Dadurch erleichtert sich der Zugang zu uns: keine Terminvereinbarung, keine Wartezeit. 2010 nutzten insgesamt 379 Frauen/ Inter*/ Trans* das Angebot der Erstberatung.

Durch die offene Erstberatungszeit und die **Reduktion unseres Beratungsangebots** auf regulär fünf Termine, hat sich unsere Situation bezüglich freier Beratungstermine entspannt. Dies war auch nötig, da wir einem in den vergangenen Jahren erhöhten Beratungsbedarf in Richtung „Therapieersatz“ nicht mehr Rechnung tragen konnten und wollten. Aus den Rückmeldungen der Nutzer_innen wird aber deutlich, dass es für sie durch die Einschränkung des Beratungsangebots eher schwieriger geworden ist. Manche Menschen kommen erst gar nicht.

Aktuell werden durchschnittlich 25 Beratungsgespräche pro Woche durchgeführt. Bei rund 50% aller Erstberatungen gibt es einen Bedarf für weitere Beratungen. Viele Nutzer_innen kommen mit sehr komplexen, viele Lebensbereiche betreffende, Schwierigkeiten, wie Gewalterfahrung auch als Erwachsene, vor allem sexuelle, häusliche, psychiatrische und rassistische Gewalt. Auch Psychiatrieerfahrung und dauerhafte Arbeitsunfähigkeit durch die gesundheitlichen Folgen der Gewalt stellen zusätzliche Belastungen für die Ratsuchenden dar. Nicht selten waren auch die bisherigen Erfahrungen mit dem Hilfesystem sehr negativ. Zunehmend nutzen vor allem Menschen unsere Angebote, die sich bewusst einen möglichst gleichberechtigten und nicht-pathologisierenden Rahmen zur Auseinandersetzung wünschen.

Das Angebot der **Paarberatung**, das wir in **Kooperation mit Tauwetter** (Anlaufstelle für Männer die sexuelle Gewalt in der Kindheit erfahren haben) anbieten, stellt eine sinnvolle Ergänzung der bereits bestehenden Beratungsangebote dar. Zunächst drei Jahre ehrenamtlich durchgeführt, haben wir erfreulicherweise seit April 2010 eine Finanzierung für ein Jahr gefunden und konnten dieses Angebot intensiver bewerben. Einer der im Beratungskontext von den Nutzer_innen am häufigsten genannten Gründe für die Entstehung von akut krisenhaften Situationen, ist der Mangel an Kontakten, insbesondere der enge Kontakt in einer Partnerschaft. Probleme und Konflikte in einer Partnerschaft bis hin zu einer Trennung, stellen wiederum eine große Belastung dar, die massive Krisen zur Folge haben können.

Durch das Angebot der Paarberatung soll den Nutzer_innen beider Projekte die Möglichkeit gegeben werden, mit ihren jeweiligen Partner_innen die Paarbeziehung innerhalb des Betroffenenkontrollierten und Selbsthilfeansatzes zu reflektieren. Häufige Wünsche an die Paarberatung sind: Unterstützung in der Vermittlung der Verletzungen aus der Kindheit, bei der Reflexion der bestehenden Rollenverhalten und bei der Veränderung von festgefahren Verhaltensmustern zu bekommen.

Durch die Anwesenheit von zwei Berater_innen kann die parteiliche Unterstützung beider Partner_innen gewährleistet werden. Grundsätzliches Ziel der Paarberatung ist es, den Raum zu öffnen für die Selbstbestimmung, Selbstdefinition des jeweiligen Paares. Wir haben 2010 mit 24 Paaren insgesamt 74 Gespräche durchgeführt. Die Paarberatung war von hetero- und homosexuellen Paaren stark nachgefragt.

Weiterhin ist die **Selbsthilfegruppenarbeit** eine wichtige Säule der Frauenselbsthilfe. 2010 gründeten sich 5 Selbsthilfegruppen für Menschen, die als Mädchen sexuelle Gewalt erlebt haben oder dies vermuten. Da nach unseren Erfahrungen das besondere Potential dieser Gruppen gerade in der selbstständigen und eigenverantwortlichen Arbeit liegt, in dem gemeinsamen Aushandeln von Rahmen und Grenzen, darin im Kontakt mit den anderen Gruppenteilnehmer_innen sich selbst zu erfahren aber auch verändern zu können, koordinieren wir lediglich die Gruppengründung. Im Laufe der Jahre hat sich gezeigt, dass eine ausdifferenzierte Selbsthilfe-Infrastruktur aus, unter anderem, regelmäßigen Besuchen in den Gruppen und auch speziellen Workshop-Angeboten wichtig für das Funktionieren der Selbsthilfe ist. Das Konzept unserer regelmäßigen Besuche in den Selbsthilfegruppen hat sich bewährt. Schwierige Situationen konnten jeweils schneller erkannt und besprochen werden. Und den Selbsthilfegruppen fällt es durch den Kontakt leichter auch bei Bedarf an uns heranzutreten. Die Selbsthilfegruppen sind dadurch besser arbeitsfähig und auch langlebiger.

Wir boten **Austauschtreffen** zu Themen an wie z.B. „Geschlechtsidentität und Zuschreibung im Rahmen der Auseinandersetzung mit sexueller Gewalt“, „Umgang mit Aggression“ oder „Wie schaffe ich die Ablösung von der Familie“, von denen einige mit 15 Teilnehmenden sehr gut besucht waren.

Gut angenommen wird auch immer die **angeleitete Körpergruppe**, die wir zweimal im Jahr angeboten haben und die der Selbstwahrnehmung und Selbsterfahrung dient: mit Entspannungsübungen, Partnerübungen, freier Bewegung und Tanzen. Auch eine angeleitete Schreibgruppe hat den Teilnehmer_innen viel Freude gemacht.

Zweimal im Jahr führen wir den **Workshop „Berufswege Berufbrüche Berufsziele“** zum Zusammenhang von sexueller Gewalterfahrung und beruflicher Entwicklung in **Kooperation mit Kobra** (Koordinierungs- und Beratungszentrum für Frauen) durch.

Die Nachfrage ist extrem hoch, da es bisher in dieser Art das einzige Angebot zu diesem Thema ist.

Wir haben weiter an der **Öffnung für Inter* und Trans*** gearbeitet und unsere Webseitexte entsprechend geändert. Es kommen nicht explizit mehr Inter* und Trans* zu uns, aber das Thema ist für die Nutzer_innen präsenter und erreicht auch jüngere Personen aus anderen Zusammenhängen.

Ein besonderes Ereignis im September 2010 war der **bundesweite Kongress für Betroffene „Aus-unserer-Sicht“**, den wir anlässlich der gesellschaftlichen Diskussion über sexuellen Missbrauch, die durch die Anfang des Jahres zahlreich sich aufdeckenden Missbrauchsfälle entstanden war, zusammen mit Tauwetter e.V. durchgeführt haben. Der Kongress sollte die Sichtweisen und Forderungen von den von sexueller Gewalt in der Kindheit Betroffenen für die Politik sichtbar und deutlich machen.

Der Kongress war mit über 100 Teilnehmer_innen gut besucht und mit anregenden Diskussionen und einem daraus entwickelten Positionspapier mit einer ganzen Reihe von Forderungen ein voller Erfolg. Das ausführliche Positionspapier findet sich im Anschluss an diese Darstellung.

Ausblick

Es ist 2010 aufgrund der Mehrfachnutzung der Ladenräume, der erweiterten Öffnungszeiten des NachtCafés und der positiven Entwicklung der Selbsthilfegruppen und der Ladensituation zunehmend zu erheblichen räumlichen Engpässen gekommen, die auf Dauer so nicht haltbar sind. So wird es immer schwieriger, den sich neugründenden Selbsthilfegruppen Räume zur Verfügung zu stellen und auch Workshops am Abend anzubieten. Es ist dringend erforderlich für das NachtCafé als gesondertem Angebot eigene Räume zu finden und zu finanzieren.

In den kommenden Jahren wird unsere fachliche Arbeit sehr erschwert durch die Tatsache, dass wir über keinerlei Mittel für Verbrauchs- und Geschäftsbedarf verfügen. Wir sind also mehr denn je auf Spenden angewiesen.

Im April 2011 läuft die Finanzierung der Paarberatung über die Auerbachstiftung aus. Wir bemühen uns um eine Weiterfinanzierung.

Im Bereich des Qualitätsmanagements ist für 2011 die Einrichtung einer externen Beschwerdemöglichkeit für Nutzerinnen und eine erneute externe Zertifizierung durch SQcert und den DPW geplant.

Unser grundsätzliches Anliegen ist es, alle Angebote mehr für Menschen mit Behinderungen zu öffnen.

Ein besonderes inhaltliches Anliegen ist es uns, auch weiterhin die Diskussion über die gesellschaftlichen Hintergründe sexueller Gewalt gegen Kinder im Gang zu halten. Insbesondere mit der sich zunehmenden Verbreitung des Begriffs „Trauma“ in diesem Kontext, scheint mehr und mehr die Tatsache, dass es sich bei Gewalt um Taten, ausgeführt durch ganz konkrete Täter_innen handelt, zu verschwinden. Wir möchten den Blick wieder auf die Gewalt, die verübt wird, lenken und deutlich machen, dass die Folgen von Gewalterfahrung nicht als Krankheiten betrachtet werden können.

In der 2010 geführten Diskussion zeigte sich für uns ebenfalls ein sehr problematisches Bild der Täter als „unheilbar kranke“ Pädophile. Hierzu Ausführlicheres im Anschluss an diese Darstellung.

Wer sind die Täter? ¹

Dieser Tage hört und liest man überall: den Opfern von sexuellem Missbrauch soll Gehör geschenkt werden, sie sollen endlich ernst genommen werden, mit dem, was ihnen angetan wurde.

Wildwasser Berlin unterstützt jährlich über 1000 Frauen und Mädchen, die sexuelle Gewalt erfahren mussten. Hört man diesen Frauen und Mädchen tatsächlich mal zu, kann man auch viel über die Menschen erfahren, die ihnen die Gewalt angetan haben. Und diese Beschreibungen unterscheiden sich deutlich vom Bild der Täter in der aktuellen öffentlichen Diskussion. Denn in dieser spitzt sich die Betrachtung immer mehr auf den sogenannten „Pädophilen“ also einen Kranken, der für seine Neigung nichts kann, zu. Neben der sprachlichen Verwirrung, denn Pädophile lieben Kinder keineswegs, der Begriff „Pädokriminell“ scheint doch eher passend, bahnt sich hier ein großes Missverständnis an. Wenn von Pädophilen Tätern gesprochen wird, wird sich implizit auf den Diagnoseschlüssel ICD 10 (Internationale statistische Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme) bezogen. Dieser versteht unter Pädophilie die: „Sexuelle Präferenz für Kinder, Jungen oder Mädchen oder Kinder beiderlei Geschlechts, die sich meist in der Vorpubertät oder in einem frühen Stadium der Pubertät befinden“. In der öffentlichen Diskussion wird diese Diagnose zunehmend verbunden mit dem Postulat, dass diese Störung im Kern unheilbar ist.

Die Beschreibungen der Täter und Täterinnen, von denen in den Beratungen gesprochen wird, unterscheiden sich deutlich von dem Bild des kranken Triebtäters. Meist sind es gesellschaftlich ganz unauffällige Männer und Frauen. Sie lebten und leben konventionelle Beziehungsmuster und Lebensweisen und in diesem Rahmen auch eine Sexualität mit anderen Erwachsenen. Oft sind Täter selbst die biologischen Väter der Kinder, beziehungsweise haben auch ansonsten leibliche Kinder. Sie sind verheiratet oder leben in langjährigen festen Beziehungen in gesellschaftlich akzeptierter Weise. Natürlich könnte man auch in Bezug auf diese Täter und Täterinnen diskutieren, ob sie nicht trotzdem, nur eben sehr gut versteckt, pädophil sein könnten. Vielleicht ist es aber an diesem Punkt sinnvoller, zu überlegen, welchen grundsätzlichen gesellschaftlichen Zweck es hat, auf Gewalttaten mit einer psychiatrischen Diagnose zu reagieren.

Die häufigsten Ursachen für den sexuellen Missbrauch von Mädchen und Jungen scheinen doch woanders zu liegen. Fast alle beratenen Mädchen und Frauen berichten, von restriktiven Strukturen innerhalb der jeweiligen Familie und dem nahen Umfeld, die einen gleichberechtigten Umgang miteinander unmöglich machen. Häufig ist das Familiensystem autoritär aufgebaut, gepaart mit latenter oder offener Frauenverachtung. Konflikte werden nicht gelöst, sondern über Gewalt in unterschiedlichen Formen (körperliche, psychische und sexuelle Gewalt), ausagiert. Die Beziehungen innerhalb des Familiensystems sind geprägt von Besitzdenken (der Mann, der Besitzrechte gegenüber der Frau hat, die Eltern, die ein Besitzrecht gegenüber den Kindern haben). Immer berichten die betroffenen Mädchen und Frauen von einer Verschiebung von Verantwortung, die eigentlich die Erwachsenen den Kindern gegenüber haben sollten.

¹ Copyright: Martina Hävernack, Wildwasser Frauenselbsthilfe und Beratung

Dies ist also die Situation der Opfer, bewusst vom Täter, aber nicht nur von ihm, geschaffen: sie sind real in einer machtlosen Position, gleichzeitig wird ihnen aber suggeriert, sie wären für die Situation verantwortlich. Der Täter hat die vollkommene Macht über das Kind und genau darum geht es ihm. Das Bestreben, Macht auch über sexuelle Handlungen, sexuelle Gewalt auszuüben, darf nicht zum Fehlschluss führen, hier läge zwangsläufig auch Pädophilie vor.

Das Bild des pädophilen Täters suggeriert, dass es sich bei diesen, ja kranken Menschen, um „Andere“, „Fremde“ handelt, deren Belange verhandelt werden können, ohne auch nur einen Blick auf die eigene Familie oder auf die eigene Institution werfen zu müssen. Da der Pädophile an sich ja nicht heilbar ist, muss sich im Sinne einer Verhinderung von sexuellem Missbrauch nur damit auseinandergesetzt werden, wie diese Kranken im Vorfeld erkannt werden können. Das jeweilige System, die Familie oder die Institution, mit Strukturen, die Machtmissbrauch und sexuelle Gewalt erst möglich machen, muss so nicht unbedingt hinterfragt werden.

Der Pädophile, als pervers eingruppiert, kann leichter gesellschaftlich ausgegrenzt werden. In dieser Dynamik steckt zusätzlich die ganz große Gefahr, dass wiederum andere Menschen, die gesellschaftlich weniger akzeptierte Lebensformen für sich gewählt haben, in die Nähe von Tätern und Täterinnen gerückt werden. Dies geschieht z.B., wenn in der Diskussion über sexuellen Missbrauch an Jungen immer wieder auch über Homosexualität gesprochen wird. Die eigentlichen Ursachen von sexuellem Missbrauch liegen nicht in individuellen Erkrankungen, sondern in Macht und Gewaltstrukturen, die vom Täter, von der Täterin benutzt werden. Und hier schließt sich der Kreis von den Missbrauchstaten in den Internaten und anderen Institutionen hin zu den Familien, in denen nach wie vor sexuelle Gewalt am häufigsten ausgeübt wird, und findet sich auch ein wichtiger Ausgangspunkt, um zukünftig sexuellen Missbrauch zu verhindern: gesellschaftliche und institutionelle Machtstrukturen müssen kontinuierlich reflektiert, kritisch hinterfragt und vor allem auch verändert werden.

Bleibt der Blick weiterhin hauptsächlich beim pädophilen Täter, dann verpassen wir wirkungsvolle Ansatzpunkte für die Prävention. Kommen wir zum Anfang des Textes zurück: wenn es wirklich ein Anliegen ist, den Opfern zuzuhören, sie ernst zu nehmen und auch zukünftig sexuellen Missbrauch zu verhindern, dann ist es nötig das Bild vom Täter in der öffentlichen Diskussion zu revidieren!

Positionspapier der Teilnehmer_innen des bundesweiten Kongresses „Aus unserer Sicht“

vom 25. bis 26. September 2010 in Berlin:

Präambel

Wir, die Teilnehmer_innen des Kongresses „Aus unserer Sicht“, sind Teil der Gesellschaft und haben unterschiedliche Lebensbedingungen. Wir sind keine homogene Gruppe und haben jeweils verschiedene Interessen und Positionen. Worin wir uns jedoch einig sind, ist die Tatsache, dass die sexualisierte Gewalt sich nicht auf ein individuelles Problem reduzieren lässt, sondern die gesellschaftlichen Strukturen als Ursache und Hintergrund sexualisierter Gewalt hinterfragt werden müssen. In Verantwortung unserer Gesellschaft für nächste Generationen ist eine nachhaltige und umfassende Prävention notwendig.

Die folgenden Punkte haben wir auf dem Kongress „Aus unserer Sicht“ als aktuelle Brennpunkte diskutiert und haben als teilnehmende Betroffene zu ihnen Position bezogen:

Betroffene als Expert_innen

Menschen, die sexualisierte Gewalt erfahren haben, verfügen über ein breites Wissen, zum Beispiel über Täterstrategien, sexualisierte Gewalt begünstigende gesamtgesellschaftliche und institutionelle Strukturen, beeinträchtigende Auswirkungen und Möglichkeiten der Bearbeitung. Dieses Wissen muss in die Arbeit gegen sexualisierte Gewalt einfließen. Deshalb fordern wir:

- Betroffenenexpert_innen müssen in die Entwicklung von Präventions- und Interventionsmaßnahmen sowie in die Entwicklung und Durchführung von Unterstützungsangeboten für Erwachsene einbezogen werden.
- Die in der Selbsthilfearbeit gewonnenen Erkenntnisse und Handlungskompetenzen über Möglichkeiten der Bearbeitung sexualisierter Gewalterfahrungen müssen in die Aus- und Fortbildung von pädagogischen und therapeutischen Fachkräften mit aufgenommen werden. Dies beinhaltet auch, dass Expert_innen der Selbsthilfearbeit in Aus- und Fortbildung als Lehrende eingesetzt werden.
- In die politischen Entscheidungsprozesse über Maßnahmen zur Intervention und Prävention sexualisierter Gewalt sind Vertreter_innen der Selbsthilfearbeit einzubeziehen. Um dem breiten Spektrum der Fragestellungen gerecht zu werden, sind legitimierte Vertreter_innen unterschiedlicher Gruppen am politischen Diskurs paritätisch zu beteiligen.

Präventionsarbeit

Präventionsarbeit muss sich an den Tatsachen orientieren:

Sexualisierte Gewalt erfüllt in patriarchalen Gesellschaftsstrukturen bestimmte Funktionen. Sie dient der Ausgrenzung, der Demütigung und der Herabsetzung. Dies darf nicht außer Acht gelassen werden.

Gleichzeitig erschwert das weit verbreitete Klischee, Opfer würden später selber zu Tätern, es vor allem Jungen und Männern, sich als Betroffene zu erkennen zu geben.

Außerdem trägt die Leugnung von sexualisierter Gewalt durch Frauen und die Bagatelisierung sexualisierter Gewalt unter Kindern im Vor- und Grundschulalter dazu bei, dass die Betroffenen dieser Gewalt unsichtbar und häufig ohne Unterstützung bleiben.

Präventionsarbeit muss neben dem Verhindern von sexualisierter Gewalt auch dazu beitragen, bestehende geschlechtsspezifische Rollenzuschreibungen und zweigeschlechtliche Verkürzungen zu hinterfragen.

Zur Prävention sexualisierter Gewalt in Familien und im sozialen Nahraum fordern wir:

- Umsetzung der Kinderrechte im Erziehungsalltag von Familien
- Information über Kinderrechte in Grundschulen
- Information über Elternschaft, Erziehungshaltung und Kinderrechte in allen weiterführenden Schulen
- Anerkennung und Aufwertung von Alternativen zur klassischen Kleinfamilie wie erweiterte Familienmodelle, Jugend-WGs etc.
- Qualifizierte Familienhebammen als Teil des Präventionsangebots
- Aberkennung der Erziehungsfähigkeit nach Täterschaft.

Wir fordern die Implementierung präventiver Strukturen in allen Einrichtungen, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten. Die finanzielle Förderung muss an diese Bedingung geknüpft sein.

Hierbei sind für die unterschiedlichen Bereiche unter Berücksichtigung der arbeitsweltsspezifischen Risikofaktoren Präventionskonzepte zu entwickeln. Solche Konzepte müssen zum Beispiel beinhalten:

- Aus- und Fortbildung zum Thema sexualisierte Gewalt für alle Berufe, die mit Kindern arbeiten (Schule, Gesundheitswesen, Justiz, Polizei, Sozialarbeit, Jugendhilfe)
- Verpflichtung zur interdisziplinären Zusammenarbeit
- Vorlage eines erweiterten polizeilichen Führungszeugnisses auch bei ehrenamtlichen Tätigkeiten und bei allen angestellten und verbeamteten Mitarbeiter_innen im Schul- und im Gesundheitswesen
- Verhaltenscodices, die arbeitsrechtliche Relevanz haben
- Partizipation von Mädchen und Jungen bei der Erstellung institutioneller Regeln
- Information über und Einlösung der Kinderrechte in allen Einrichtungen, die mit Mädchen und Jungen arbeiten, zum Beispiel das Recht auf Schutz vor Gewalt
- Nachhaltigkeit der Präventionsangebote, Qualitätsstandards und regelmäßige Durchführung und Überprüfung
- Regelmäßige anonyme Befragung von (ehemaligen) Nutzer_innen bezüglich erlebter oder beobachteter Grenzverletzung in der jeweiligen Institution

- Gesetzlich verankerte institutionelle Haftung im Falle unterlassener Hilfeleistung bei sexualisierter Gewalt
- Die Ausübung sexualisierter Gewalt ist unter anderem Beweis für mangelnde Fachlichkeit. Folglich muss Täter_innen die Berechtigung zur Ausübung von Tätigkeiten untersagt werden, bei denen sie mit Kindern oder Jugendlichen in Kontakt kommen oder pflegerisch oder seelsorgerisch tätig sind.

Intervention in aktuellen Fällen sexualisierter Gewalt

Gute Maßnahmen zur Intervention haben oft auch eine präventive Wirkung. Umgekehrt ist Prävention eine wichtige Vorbereitung einer Intervention. Wir fordern:

- Juristische Verankerung der Kinderrechte und Einrichtung von Instanzen zu ihrer Durchsetzung

Für eine effektive Intervention bei sexualisierter Gewalt brauchen wir eine juristische Verankerung von Kinderrechten. Diese müssen darüber hinaus Kindern und Jugendlichen bekannt gemacht werden. Außerdem brauchen sie institutionalisierte Möglichkeiten, ihre Rechte auch einzufordern bzw. einzuklagen. Dies beinhaltet das Recht auf anwaltliche Vertretung für den Klageweg und auf der institutionellen Ebene die Einrichtung einer internen vertrauten Beschwerde- und Unterstützungsinstanz bereits für Mädchen und Jungen im Vorschulalter, sowie die Etablierung einer externen und unabhängigen Beschwerde- und Unterstützungsinstanz.

- Recht auf elternunabhängige Beratung:

Kindern und Jugendlichen jeden Alters muss ein Recht auf elternunabhängige Beratung zugesprochen werden, unabhängig davon, ob sie als Anlass eine Kindeswohlgefährdung benennen. Diese muss bundesweit flächendeckend ermöglicht werden.

- Verbindliche Standards und Verfahrenswege:

Zum Vorgehen bei Bekanntwerden sexualisierter Gewalt oder im Verdachtsfall müssen sämtliche Einrichtungen, die mit Kindern oder Jugendlichen arbeiten (auch solche, die nicht unter das KJHG fallen, wie zum Beispiel Schulen, Institutionen im Gesundheitswesen oder Sportvereine) über verbindliche Standards und Verfahrenswege mit Zuständigkeiten und Pflichten, entwickeln. Bei diesen Standards und Verfahrenswegen muss der Schutz des betroffenen Kindes oder Jugendlichen im Vordergrund stehen und nicht das Interesse der Institution, ihren Ruf zu schützen, oder eine Fürsorgepflicht gegenüber dem Beschuldigten.

- Ausdehnung des Geltungsbereichs der Regelungen des §8a SGBVIII:

Wir fordern die Erweiterung der Verpflichtung nach §8a SGBVIII auf alle Einrichtungen, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, auch jenseits des Geltungsbereichs des KJHG (zum Beispiel Schule, Sport etc.).

- Rechtsanspruch auf Soforthilfen:

Kinder und Jugendliche bekommen einen Rechtsanspruch auf alltagspraktische Soforthilfen nach der Aufdeckung sexualisierter Gewalt. Diese müssen bundesweit flächendeckend zur Verfügung gestellt werden.

- Beendigung der finanziellen Abhängigkeit von Täter_innen:

Bei innerfamiliärer sexueller Ausbeutung ist es den Betroffenen nicht zumutbar, weiter mit dem Täter/der Täterin unter einem Dach leben zu müssen. Deshalb muss in diesen Fällen elternunabhängig ein Anspruch auf Hartz VI bestehen.

Wir fordern die Entwicklung und die finanzielle Absicherung von Interventionsangeboten für Betroffene, die bis ins Erwachsenenalter hinein im Rahmen inzestuöser Familienstrukturen missbraucht werden.

Unterstützungsangebote für Erwachsene nach sexualisierter Gewalt

Sexualisierte Gewalt gegen Kinder und Jugendliche hat oftmals Auswirkungen bis ins Erwachsenenalter hinein. Die Betroffenen haben ein Recht auf angemessene Unterstützungsangebote.

Homepage

Wir fordern eine Homepage (finanziert vom Bund, betroffenenkontrolliert), am besten interaktiv, die unabhängig Informationen zur Verfügung stellt. Diese soll unter anderem über Folgendes aufklären:

- Möglichkeiten und Ansprüche auf Soforthilfe
- Wege der Bearbeitung, ihre Rahmenbedingungen und Finanzierung (dies betrifft sowohl Selbsthilfeangebote und Therapiearten, als auch andere individuell oder kollektiv organisierte Möglichkeiten)
- Konkrete Hinweise zum Umgang mit Krisen
- Angebote des psychosozialen Hilfesystems, Nebenwirkungen von psychiatrischen Interventionen und Patient_innenrechte.

Soforthilfen

- Wir fordern einen Rechtsanspruch auf alltagspraktische und sozialarbeiterische Soforthilfe für Erwachsene nach der Aufdeckung sexualisierter Gewalt, zum Beispiel alltagspraktische psychosoziale Stabilisierung.

Flächendeckende, finanziell abgesicherte Beratungs-, Selbsthilfe- und Therapieangebote:

- Unterstützung bei der Verarbeitung sexualisierter Gewalterfahrung auch für Erwachsene muss als Rechtsanspruch verankert werden.
- Das Angebot soll Wahlmöglichkeiten enthalten: Trauma- oder andere Therapieformen, Selbsthilfeangebote, kreative Angebote wie Kunst, Musik, Theater, und andere. Insbesondere müssen betroffenenkontrollierte Angebote finanziell abgesichert werden.
- Ebenso bedarf es spezialisierter Beratungsangebote für die Kontakt- und Vertrauenspersonen von betroffenen Männern, Frauen, Trans- und Intersexuellen, um diesen dabei behilflich zu sein, die Betroffenen besser unterstützen zu können.

Traumatherapie und andere Therapie

Die derzeitige Begrenzung der Therapiestundenzahl über die Krankenkassen wird den komplexen Belastungen vieler Betroffener nicht gerecht. Ebenso völlig unzureichend sind die Wahlmöglichkeiten und das Angebot an Therapieplätzen.

- Traumatherapeutische Angebote sollen von den Krankenkassen finanziert werden. Dies verlangt eine klare Definition von Traumatherapie und die Entwicklung von Richtlinien. Evaluation und Qualitätssicherung in der Traumatherapie sind sinnvoll.
- Für alle Formen von Therapie sollen Beschwerdestellen eingerichtet werden.

Psychiatrie

Da zahlreiche Betroffene sexualisierter Gewalt mit Psychiatrisierung konfrontiert werden, fordern wir:

- Umsetzung des Rechts auf Selbstbestimmung auch in der Psychiatrie
- Systematische Nachfrage in psychiatrischen Einrichtungen nach sexualisierten Gewalterfahrungen und kompetenten Umgang damit
- Keine Täter und Betroffene auf gleicher Station
- Informationspflicht über die Folgen von psychiatrischer Behandlung und Psychopharmaka
- Abschaffung von Zwangsmaßnahmen (Fixierung, Medikation)

Recht

Aktuell sind Betroffene im Strafrecht mit der Tatsache konfrontiert, dass die Unschuldsvermutung bezüglich des Täters dazu führt, dass den Opferzeug_innen mit grundlegenden Zweifeln an ihrer Glaubhaftigkeit begegnet wird. Diese Vermutungen entsprechen aber nicht der Realität und führen lediglich zu einem strukturell verankerten Ungleichgewicht im Prozess.

Hierdurch und durch die mangelnde Ausschöpfung bestehenden Rechts entsteht eine Diskrepanz zwischen der Rechtspraxis und dem Rechtsempfinden der Betroffenen. Zur Verbesserung dieser Situation fordern wir:

- Erste Vernehmung bei sexualisierter Gewalt gleich durch Richter_innen, um Mehrfachvernehmungen zu vermeiden. Dafür muss eine entsprechende Infrastruktur aufgebaut werden
- Aufklärung über die und verbindliche Umsetzung der bestehenden Opferschutzmaßnahmen
- Rechtsanspruch auf Zeug_innenbegleitung (wie in Österreich)
- Aus- und Fortbildung zum Thema sexualisierte Gewalt für Polizei, Staatsanwaltschaft und Richter_innen
- Sonderdezernate in den LKAs, spezialisierte Kommissariate vor Ort und spezialisierte Abteilungen bei der Staatsanwaltschaft
- Möglichkeit von Sammelklagen durch Opferschutzorganisationen.

Glaubhaftigkeitsbegutachtung

In Deutschland ist seit dem Jahr 1999 eine Methode zur Begutachtung mutmaßlicher Opfer verbindlich, die -ursprünglich nur für Strafprozesse vorgesehen - heute in allen Arten von Verfahren eingesetzt wird. Diese Methode führt nach unserer Erfahrung dazu, dass Opfern sexuellen Missbrauchs häufig und mit steigender Tendenz vor Gerichten und Behörden nicht geglaubt wird. Dies hat gravierende Folgen für das Leben der Opfer, ist aber auch aus Sicht des Gemeininteresses an der Bekämpfung sexuellen Missbrauchs nicht zu tolerieren.

- Wir halten deshalb eine gründliche Überprüfung der verwendeten Methoden und Theorien im Lichte gegenwärtiger wissenschaftlicher Erkenntnisse für dringend erforderlich.

Dabei erscheinen uns folgende Fragen vorrangig:

- Bilden die verwendeten Kriterien die Realität sexualisierter Gewalt, ihrer Folgen und der entsprechenden Aussagen korrekt ab?
- Welche alternativen Möglichkeiten der Beweissicherung können entwickelt werden?

Die Behauptung, Helfer und Therapeuten würden durch Suggestion „falsche Opfer“ erschaffen, steht in unvereinbarem Widerspruch zu der Lebensrealität vieler Betroffener.

- Wir halten dringend eine kritische Überprüfung der so genannten „Suggestionshypothese“ für erforderlich.

Um die Begutachtungsergebnisse zu verbessern, fordern wir generell, dass

- Gutachter_innen über praktische Erfahrung in der Arbeit mit Betroffenen verfügen müssen

Verwendete Tests und Beurteilungsverfahren das aktuelle und relevante Fachwissen über sexualisierte Gewalt einbeziehen und umsetzen. Als „Fachwissen“ ist in erster Linie anzusehen: 1. Die aktuelle wissenschaftliche Forschung über sexualisierte Gewalt und die Folgen bzw. Psychotraumatologie. 2. Das Erfahrungswissen aus Therapie und Beratung.

Kurzfristig sollte zum Schutz der Betroffenen vor Gutachterwillkür:

- Ein unabhängiges Gremium aus spezialisierten Fachleuten und Betroffenen zur Überprüfung der Gutachten eingerichtet werden
- Den Betroffenen das Recht zugestanden werden, Zweitgutachten von spezialisierten Fachleuten in die Verfahren einzubringen.

Verjährungsfristen

Die derzeitige Verjährungsregelung führt dazu, dass zahlreiche Betroffene zu dem Zeitpunkt, zu dem sie in der Lage sind, die Täter_innen anzuzeigen, mit der abgelaufenen Verjährung konfrontiert sind.

- Wir benötigen an diesem Punkt dringend eine Verbesserung.
- Die Mehrheit der Kongressteilnehmer_innen fordert deshalb eine Abschaffung der Verjährungsfrist, andere ein Einsetzen erst nach der Aufdeckung, andere plädieren für Möglichkeiten, auch nach Ablauf einer Verjährung Ermittlungsverfahren initiieren zu können.

- Einigkeit besteht an dem Punkt, dass es nicht tragbar ist, dass Betroffene durch die Verjährung gleichsam doppelt bestraft werden, und Täter unbehelligt davon kommen.

Dies gilt sowohl für das Strafrecht als auch für das Zivilrecht.

Entschädigung

Da die Gesellschaft sich der Unterlassung einer Hilfestellung schuldig gemacht hat, ist sie verpflichtet, für einen Ausgleich des Nachteils zu sorgen. Wir fordern:

- Die Entschädigung für die erlebte Gewalt muss unabhängig vom Ausmaß der Folgen für die Betroffenen erfolgen. Das Recht auf Unterstützung (zum Beispiel Therapie oder Beratung) hat nichts mit Entschädigung zu tun.
- Wenn der pädagogische Auftrag einer Institution nicht erfüllt worden ist, weil sie sexualisierte Gewalt gegenüber den ihr Anvertrauten nicht verhindert hat, ist sie verpflichtet, eventuell gezahlte Gebühren zu erstatten. Auch dies hat nichts mit Entschädigung der Betroffenen zu tun.
- Institutionen und Täter_innen sollen Entschädigungen in einen Fonds oder eine Stiftung einzahlen, die/der zur Auszahlung von Entschädigungen an Betroffene mit herangezogen wird.

Wir begrüßen die Initiative des Eckigen Tisches, sich bezüglich der Höhe der Entschädigungen an der durchschnittlich gerichtlich zugesprochenen Schmerzensgeldgewährung zu orientieren.

Weitere Forderungen sind:

- Die Praxis, dass Verfahren nach dem Opferentschädigungsgesetz an Strafverfahren gekoppelt werden, muss entsprechend der Gesetzeslage abgeschafft werden.
- Die Bearbeitungsdauer in OEG-Verfahren muss dringend verkürzt werden.
- Recht, im OEG-Verfahren bei Anhörungen, Untersuchungen etc. eine Vertrauensperson mitzunehmen.
- Falls es aufgrund von erlittenen Schädigungen zur Berentung kommt, ist die Höhe der Rente am Durchschnittseinkommen der Bevölkerung zu orientieren.
- Möglichkeiten zivilrechtlicher Verfahren unabhängig von Strafverfahren
- Ein betroffenenorientiertes Zeugnisverweigerungsrecht für Berater_innen
- Sicherstellung der Möglichkeit für Betroffene, ein dauerhaftes Kontaktverbot für Täter_innen zu erwirken (zum Beispiel analog zum Gewaltschutzgesetz)
- Verbindliche Umsetzung von Auskunftssperren des Melderechts in allen Institutionen
- Einführung eines Scheidungsrechts von Betroffenen gegen Eltern, damit keine Informationen weitergegeben und keine gesetzlichen Verpflichtungen und Rechte der Eltern im Krankheits- und Sterbefall bestehen.

Öffentliche und mediale Wahrnehmung

Wenn Betroffene auf lebenslängliche Opfer reduziert werden, verstellt das den Blick auf Möglichkeiten der Bearbeitung und erschwert die Situation vieler Betroffener. Dieses eingeschränkte Bild trägt dazu bei, dass Betroffene nicht als Expert_innen gesehen werden können und zwingt sie in zahlreichen Berufen dazu, die eigene Betroffenheit zu verschweigen.

Wünschenswert ist:

- Den Blick von skandalisierenden Darstellungen weg zu lenken und alltägliche Gewaltmechanismen und die gesellschaftlichen Voraussetzungen, die zu sexualisierter Gewalt führen und diese decken, in den Fokus zu nehmen.
- Wahrnehmung und Darstellung von reflektierten Betroffenen mit ihren Fähigkeiten und Kompetenzen.
- Ein bewussterer Umgang mit Sprache, denn Begriffe wie „Kinderschänder“, „Sex-täter“ oder „pädophil“ verschleiern und verzerren die realen Gewaltverhältnisse.
- Sensibler Umgang mit den Betroffenen, keine Interviews ohne Autorisierung.
- Für die Berichterstattung über sexualisierte Gewalt t wünschen wir uns Fachjournalisten für das Thema, vergleichbar mit Spezialisierungen der Sport- oder Wirtschaftsjournalist_innen.

Forschung und Statistik:

- Wir fordern Forschung zu Ressourcen und Bewältigungsstrategien in der Verarbeitung sexualisierter Gewalterfahrungen. Eine solche Forschung muss betroffenenkontrolliert durchgeführt werden.
- Die Bundesregierung soll eine repräsentative Dunkelfeldstudie über das Ausmaß sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche in Auftrag geben.
- Die Statistik des BKA über das Anzeigeverhalten bei Sexualstraftaten (insbesondere bei sexuellem Missbrauch) muss transparent machen, in welchen Lebensbereichen die Taten verübt wurden und die Gewaltformen (zum Beispiel rituelle Gewalt) erfassen. Zudem muss statistisch erfasst werden, welche Anzeigen zu Verurteilungen führen.

„Störmal“?

Wünschenswert ist die Errichtung eines oder mehrerer „Störmale“ zum Thema sexualisierte Gewalt – Denkmäler, die „stören“ und zum Nachdenken anregen. Dies erfordert eine öffentliche Ausschreibung, eine gesellschaftlicher Debatte und eine Jury, die sich aus Betroffenen zusammensetzt.



FrauenNachtCafé

Was hat sich verändert:

Das 4. Jahr des Bestehens des FrauenNachtCafés war gekennzeichnet durch eine Ausweitung der Öffnungszeiten von einer auf drei Abende/Nächte pro Woche. Ermöglicht wurde dies durch eine Veränderung der Projektfinanzierung. Die Modell-Finanzierung durch die Deutsche Klassenlotterie lief im März 2010 aus. Im Anschluss daran konnte folgendes Finanzierungsmodell etabliert werden:

- Ab April 2010 werden 4 Stellen mit je 19,25 St./Woche von der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Frauen im Rahmen des Fraueninfrastrukturprogramms finanziert;
- Eine Zusatzförderung durch die Senatsverwaltung für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz im Rahmen des Integrierten Gesundheitsprogramms ermöglicht die Beschäftigung von zwei weiteren Mitarbeiterinnen in Teilzeit.

Die Öffnungszeiten des FrauenNachtCafés änderten sich wie folgt: Die einmal die Woche angebotene Öffnungsnacht jeweils Samstag auf Sonntag von 18.00 – 6.00 Uhr wurde auf drei Öffnungsabende/-nächte pro Woche und einer Bürozeit untertags zu folgenden Zeiten ausgeweitet:

Mittwoch zu Donnerstag : 20.00 – 2.00 Uhr
Freitag zur Samstag: 20.00 – 2.00 Uhr
Samstag zu Sonntag: 20.00 – 2.00 Uhr
Bürozeit Donnerstag: 10.00 – 14.00 Uhr

Zudem wurde die Öffnungszeit auf festgelegte Feiertage (Ostern, Weihnachten und Silvester) erweitert, da an diesen Tagen ein erhöhter Bedarf der Frauen an Kontakt und Unterstützung besteht.

Die veränderten Öffnungszeiten basieren auf den Erfahrungen der Modellphase des FrauenNachtCafés.

- Die meisten Besucherinnen kamen in der Zeit von 18.00 – 24.00 Uhr.
- Durch die Öffnungszeiten an mehreren unterschiedlichen Wochentagen können die Frauen das Angebot stärker nach ihren individuellen Bedürfnissen nutzen, als das bisher möglich war.
- In Krisensituationen ist die Möglichkeit, in kürzeren Zeitabständen Kontakt aufzunehmen, eine sehr stabilisierende und Sicherheit vermittelnde Erfahrung.
- An den Feiertagen besteht ein hoher Bedarf, da ein Verlust von Familie, Freundinnen und Freunden in dieser Zeit besonders deutlich empfunden wird.

Parallel zur zeitlichen Veränderung und Ausweitung wurden die Angebote inhaltlich differenziert und erweitert:

Wie bisher können zu allen Öffnungszeiten folgende Angebote genutzt werden:

- Krisenintervention und individuelle Beratung im Face-to-face-Setting und telefonisch,
- Kontakt und Austausch mit anderen Frauen, die sich in einer ähnlichen Situation befinden im Rahmen des offenen Café-Bereichs und der Selbsthilfe,
- Informations- und Adressdateien über Unterstützungsangebote im Hilfesystem und Selbsthilfebereich, feministische und themenbezogene Literatur, Internetzugang.

Zusätzlich angeboten wird jeweils:

- Mittwochs ein Mitmach-Programm: Mit Aktivitäten aus unterschiedlichen Bereichen: Bewegung, Musik, künstlerisch-kreative Gestaltung, Rollenspiel und Improvisationstheater, Erzählwerkstatt, QuiGong, Boxen, Filmvorführung und Filmgespräch, und vieles mehr. Frauen können ihre Wünsche und Ideen aktiv einbringen, sich ausprobieren, Neues entdecken, Spaß haben und Erfahrungen sammeln. Eigenen Potenzialen und Fähigkeiten werden dadurch konkret erlebbar.
- Freitags eine moderierte, themenbezogene Gesprächsrunde: In einem offenen Setting kann frau sich gezielt mit anderen Frauen über ein Thema/Problemfeld austauschen; dies können sowohl gesellschaftspolitische Themen auf der Makro-Ebene sein, als auch sehr konkret handlungsbezogene, individuelle Aspekte. Konkrete Fragesstellungen waren bisher beispielsweise: Wie erkenne und setze ich meine Grenzen? Wie schaffe ich Ablösung von der Familie? Wie gehe ich mit fremden und eigenen Aggressionen um? Hat die aktuelle Missbrauchsdebatte mein Leben beeinflusst, wenn ja, wie? Wie gehe ich mit Konfliktsituationen um? Durch das Sprechen in einem öffentlichen Rahmen werden Vergesellschaftung und Zugehörigkeit wieder positiv und stärkend erfahren und wahrgenommen. Dies ist für Frauen, deren soziale Netzwerke und familiäre Bezüge aufgrund von Gewalterfahrungen brüchig sind und die teils auch beruflich ausgegrenzt werden, besonders wichtig. Der Erfahrung, "ich habe etwas Wichtiges zu sagen", und "mir hören andere zu", macht Frauen Mut, zu streiten, Konflikten zu begegnen und sich aus belastenden Verhältnissen zu lösen - alles wesentliche Aspekte für die Bewältigung bzw. Vermeidung von Krisen.

Diese kollektive Form des Austausches und des Agierens ist unserer Erfahrung nach eine wesentliche Grundlage um individualisierende Sichtweisen, implizite Schuldzuweisungen und pathologisierende Zuschreibungen zu durchbrechen und somit neue Wege zu produktiven Veränderungen und persönlichen Entwicklungen zu ermöglichen.

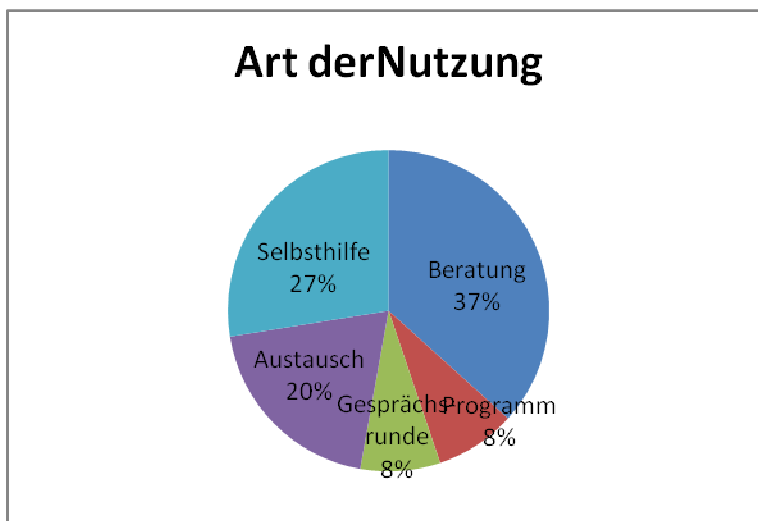
Wer kam zu uns:

Im Jahr 2010 nutzten das FrauenNachtCafé insgesamt 1268 Frauen während 127 Öffnungsabenden/-nächten.

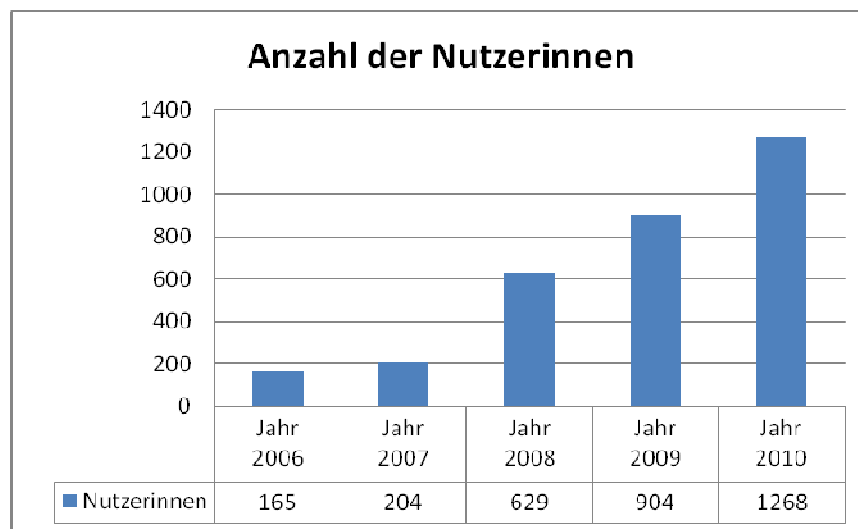
Sowohl die Häufigkeit, als auch die vielfältigen Formen und Arten der Inanspruchnahme der Angebote zeigt, wie wichtig diese für Frauen in Krisensituationen ist. Manche Frauen kontaktierten uns nur einmal in einer akuten Krisensituation, andere wiederum suchten wiederholt oder regelmäßig das FrauenNachtCafé als einen wichtigen Schutzraum auf und nutzen die Möglichkeit für Kontakte und Gespräche.

Statistische Angaben zur Nutzung: Mehrfachnennung möglich

Art der Nutzung	Anzahl der Frauen
Beratung:	511
davon telefonisch	229
Programm	113
Gesprächsrunde	112
Austausch	273
Ausschl. Selbsthilfe	384



Entwicklung der Nutzerinnen-Anzahl 2006 – 2010



Die Grafik zeigt, dass das FrauenNachtCafé ein wichtiges Angebot ist. Die Anzahl der Besucherinnen stieg seit der Eröffnung kontinuierlich an.

Die überwiegende Mehrheit der Frauen waren häuslicher und/oder sexualisierter Gewalt ausgesetzt.

Was hat uns bewegt:

Die Aufdeckung des sexuellen Missbrauchs in Schulen und Internaten, die mediale Resonanz und die politischen Reaktionen dazu lieferten vielen Nutzerinnen des FrauenNachtCafés einen aktuellen Anstoß für eine verstärkte Auseinandersetzung mit und Aufarbeitung der eigenen Gewalterfahrung. Dabei ging es beispielsweise um folgende Fragestellungen: Ob und wie ist eine Konfrontation mit Täter_innen möglich oder sinnvoll? Kann und will ich mich als Missbrauchsoffer "outen"? Wie gehe ich mit meiner Herkunftsfamilie um? Für viele Frauen war es sehr hilfreich, sich mit anderen betroffenen Frauen auszutauschen und sich gegenseitig zu unterstützen.

Kongress „Aus unserer Sicht“

Gemeinsam mit der Geschäftsführung und der Frauenberatung von Wildwasser sowie mit Tauwetter e.V. organisierten wir den bundesweiten Kongress „Aus unserer Sicht“. Dieser fand vom 25. bis 26.9.2010 in Berlin statt. (Siehe auch: www.aus-unserer-sicht-kongress.de) Über hundert Menschen, denen sexuelle Gewalt in der Familie, im sozialen Nahraum oder in Institutionen angetan wurde, kamen zusammen, um gemeinsam eine Perspektive von Betroffenen zu entwickeln, die in der bisherigen gesellschaftlichen und politischen Debatte fehlte. Am Kongress nahmen Frauen, Männer, Trans* und Intersexuelle teil, von denen einige bereits in Netzwerken organisiert sind, wohingegen andere sich bisher allein mit ihren Gewalterfahrungen auseinandergesetzt haben. Die Teilnehmenden forderten eine gesellschaftliche Auseinandersetzung mit den Strukturen, die sexualisierte Gewalt ermöglichen, sowie umfassende Verbesserungen in den Bereichen: Unterstützungsangebote, Prävention, Intervention, Recht und öffentliche Wahrnehmung. Auch zukünftig soll die bundesweite Vernetzung von Betroffenen sexueller Gewalt, die auf dem Kongress begonnen wurde, fortgesetzt werden.

Wo haben wir uns zusätzlich engagiert:

Bei folgenden Veranstaltungen waren wir mit Info-Tischen vertreten:

Deutscher Präventionstag,
Schwul-lesbisches Straßenfest,
Interkulturelles Kreuzberger Straßenfest.

Diese themenbezogenen Veranstaltungen führten wir durch:

- Woche der Seelischen Gesundheit: Infoveranstaltung am 7.10.2010 zum Thema: "Ich krieg die Krise ... " - Gespräch zur Normalität von Krisen;
Inhaltlich ging es um Krisen in unterschiedlichen Lebens- und Gesellschaftsbereichen: Wirtschaftskrisen, Schaffenskrisen, Sinnkrisen, Midlifekrisen u.v.m. Wir fragten danach, was es so schwer macht, mit ihnen umzugehen, obwohl sich viele Krisen im Nachhinein als produktiv herausstellen. Außerdem stellte sich die Frage, inwiefern Bewältigungsstrategien kulturell verankert sind, und welche alternativen Möglichkeiten es gibt. Nicht zuletzt beschäftigten wir uns im Rahmen der Bewältigungsstrategien mit Leitsprüchen, welche uns gut durch eine Krise führen oder auch daran hindern können.
An der Gesprächsrunde nahmen ca. 35 Frauen teil.
- Kongress Armut und Gesundheit: Podiumsdiskussion zum Thema: "Einmal Opfer immer Opfer - ein Beitrag zur aktuellen Missbrauchsdebatte"
Im Rahmen des 16. Kongresses „Armut und Gesundheit“ am 3. und 4. Dezember 2010 veranstaltete das FrauenNachtCafé eine Podiumsdiskussion zum Thema Opferstatus und -zuschreibung in der aktuellen Missbrauchsdebatte. Dabei standen folgende Fragestellungen im Zentrum: Wie wird sexueller Missbrauch gesellschaftlich verhandelt? Welche Rolle kommt dabei den Betroffenen zu und was bedeutet dies in Bezug auf Verwirklichungschancen? Ausgehend davon stellten Referent_innen aus unterschiedlichen Praxis- und Wissenschaftsfeldern wie Recht, Medien, Psychologie/Genforschung, Männerforschung, Anti-Gewalt-Beratung den Blick auf (Missbrauchs-)Opfer aus der Perspektive ihrer Disziplin und Erfahrung dar. In der anschließenden Diskussion stellten wir uns zusammen mit den BesucherInnen der Frage, welche individuellen und kollektiven Veränderungspotenziale die öffentliche Auseinandersetzung und die Konfrontation mit dem Thema sexueller Missbrauch enthält und ob – bzw. wie diese genutzt werden können.
Anwesend waren ca. 30 Besucher_innen.

Was ist uns wichtig für 2011:

Es bleibt weiterhin als Aufgabe, die finanzielle Basis für das FrauenNachtCafé zu sichern, vor allem Mittel für Sachkosten zu akquirieren.

Ein wichtiger Schwerpunkt ist, die Zugänglichkeit des FrauenNachtCafés zu verbessern, damit Frauen aus allen Bevölkerungsgruppen, mit unterschiedlichen Lebensweisen und vielfältigen Befähigungen das Angebot nutzen können.

... und natürlich wollen wir weiterhin für Themen, Anliegen, Problemlagen, welche die Frauen ins FrauenNachtCafé einbringen, eine politische Öffentlichkeit herstellen und zur Veränderung gesellschaftlicher Macht- und Gewaltverhältnisse beitragen.



JAHRESBERICHT Frauenladen 2010

Das Jahr 2010 war für das ehrenamtlich arbeitende Ladenkollektiv und deren Besucher_innen ein sehr ereignisreiches und erfolgreiches!

Von März bis Mai konnte die bereits länger geplante Veranstaltungsreihe „Lucky Victims“ realisiert werden, welche sich aus Podiumsveranstaltungen und Filmabenden zusammensetzte. Die Veranstaltungen trafen auf gute Resonanz, sowohl von Seiten der Nutzer_innen der Wildwasser-Selbsthilfe, als auch von Menschen, die in diesem Rahmen erstmalig das Projekt besuchten.

Dem etwas provokanten Titel „Lucky Victims“ lag zum einen die Debatte um das soziale Konstrukt „Opfer“ zugrunde, aber auch die Erkenntnis, dass im Laden eine Atmosphäre zu entstehen schien, die einen offenen Umgang mit dem Thema sexuelle Gewalt und damit zusammenhängendem verunmöglichte. Unter den Besucher_innen, die das Projekt kannten als eines, in dem sich in Selbstverantwortung und ohne Redeverbote begegnet wurde, machte sich Unmut breit und unter den Mitarbeiter_innen auch.

Im Anschluss an die Veranstaltungsreihe hat das Ladenkollektiv deshalb mehrere Treffen mit aktuellen und ehemaligen Besucher_innen und den in den Räumlichkeiten des Ladens arbeitenden Selbsthilfegruppen initiiert. Das Ziel von diesen einmal im Monat stattfindenden Plena war -, die inhaltliche Diskussion über die Positionierung des Frauenladens und seiner Angebote wieder zu (er)öffnen.

Neben dem wichtigen inhaltlichen Austausch entstand in diesem Rahmen auch die Idee, die Räume neu und einladender zu gestalten. Eine umfangreiche Renovierung erfolgte in den Sommermonaten, unterstützt von vielen verschiedenen Menschen; Nutzer_innen, Kolleg_innen, alten und neuen Freund_innen, sowie vom Verein. Diese Renovierungsphase war zugleich auch sehr öffentlichkeitswirksam, was sich unter anderem durch etliche nützliche Sachspenden bemerkbar machte.

Im Herbst wurde dann die Wiedereröffnung des Ladens mit ca. 60 Besucher_innen groß gefeiert.

Nach der Eröffnung bis Ende 2010 hatte der Laden 14tägig statt wöchentlich geöffnet, da sich das Ladenkollektiv konzentrierter mit seiner internen Struktur und der Arbeitsorganisation auseinandersetzen wollte.¹ In Zusammenarbeit mit einer Supervisorin, deren Schwerpunkt die Organisationsberatung ist, wurden Arbeitsabläufe analysiert und zur Verbesserung neu definiert. Die vereinbarten Änderungen sollen auch für mehr Transparenz in den einzelnen Zuständigkeitsbereichen sorgen und somit zudem die Einarbeitung neuer Kolleg_innen erleichtern.

Das Ladenkollektiv setzt sich fast vollständig aus ehemaligen Nutzer_innen der Selbsthilfe zusammen und der Gedanke – die eigenen Erfahrungen in der Auseinandersetzung mit der erlebten Gewalt auch anderen zur Verfügung zu stellen – spielt eine zentrale Rolle als Motivation zur Arbeit im Laden. So wurde beschlossen, auch im kommenden Jahr außerhalb der Ladenöffnungszeit für den inhaltlichen Austausch mit den Nutzer_innen und den Selbsthilfegruppen Sorge zu tragen.

¹ Insgesamt wurden im Jahr 2010 ehrenamtlich 210 Stunden zur Gewährleistung der Öffnungszeiten, 280 Stunden für Plena, Arbeitstreffen und Veranstaltungen, sowie ungezählte Stunden während der langen Renovierung geleistet. 300 Personen nahmen in 2010 die Ladenangebote in Anspruch.

m Frauenladen *m m m m m m m m*

Die geplanten weiteren Plena haben zum Ziel, dass der Laden wieder zu einem Ort wird, wo sich die Nutzer_innen konzeptionell einbringen können – ohne gleich verbindlich in die Arbeit einsteigen zu müssen.

Auch die Kooperationen mit anderen, dem Laden inhaltlich nahe stehenden Gruppen und Projekten, möchten wir intensivieren und weiter ausbauen.

Es ist dem Ladenkollektiv ein großes Anliegen, weiter für eine Öffentlichkeit zum Thema sexuelle Gewalt zu sorgen und den gängigen pathologisierenden Zuschreibungen, die Betroffenen häufig zu Teil werden, entgegenzutreten.

Nicht zuletzt deshalb ist ab 2011 möglichst monatlich eine Veranstaltung vorgesehen, zu denen alle interessierten Menschen eingeladen sind - im Gegensatz zur wöchentlichen Öffnungszeit, die ausschließlich Frauen, Inter* und Trans* vorbehalten ist.

All unsere Vorhaben bleiben in der Umsetzung aufgrund der Raumauslastung oftmals sehr schwierig. So ist es mit der Angebotserweiterung des FrauenNachtCafés inzwischen fast unmöglich, die Räume über die Ladenöffnungszeit einmal in der Woche hinaus, für das Plenum und andere Treffen zu nutzen. Deshalb bleibt der große Wunsch für 2011, dass sich neue Räumlichkeiten für das FrauenNachtCafé finden, um unnötige Anspannungen zu vermeiden, und die Arbeitsfähigkeit aller Bereiche gewährleisten zu können.



Mädchenberatungsstellen

Die in den Medien geführte öffentliche Debatte um das Thema sexueller Missbrauch hat uns im Jahr 2010 sehr beschäftigt. Zu Beginn des Jahres hatten wir sehr viele Presseanfragen und auch Anfragen von Politiker_innen und anderen Akteuren, die auf unser Fachwissen zum Thema zurückgreifen wollten. Die Nachfrage nach Informations- und Fortbildungsveranstaltungen hat im Laufe des Jahres deutlich zugenommen, Institutionen scheinen mehr bereit zu sein, sich angesichts der öffentlichen Debatte mit dem Thema zu beschäftigen. Wir haben auch selbst versucht, uns aktiv an der (fach)politischen Debatte zu beteiligen und unser Wissen zur Verfügung zu stellen.

Im Auftrag des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes LV Berlin erstellte die Leitung der Mädchenberatungsstellen gemeinsam mit Kolleg_innen anderer Projekte Handlungsempfehlungen zur Prävention von sexuellem Missbrauch in Institutionen. Diese Handlungsempfehlungen wurden in Fachgruppen präsentiert und verbreitet.¹

Die Nachfrage nach Beratungen ist im Vergleich zum Vorjahr gestiegen: Die Anzahl der persönlichen Beratungen ist angestiegen, die Zahl der Fachberatungen ist erheblich angestiegen. Dies führen wir u.a. auch auf die öffentliche Debatte und die Verbreitung der oben genannten Handlungsempfehlungen zurück. Auch die Anzahl der durchgeführten Veranstaltungen und Fortbildungen ist angestiegen. Außerdem sind die längerfristigen Beratungsreihen mit über 16 Beratungen teilweise mit sehr intensiven und häufigen Beratungskontakten verbunden.

Das Zeuginnenbegleitprogramm wurde in 2010 erfolgreich fortgeführt. Es wird weiterhin über die DKLB finanziert. Die Inanspruchnahme ist nicht so hoch wie in den Jahren 2008 und 2007. Die Finanzierung läuft Ende 2011 aus, in 2011 muss eine Weiterfinanzierung gesichert werden, da das Programm nicht im Rahmen der Zuwendung durchgeführt werden kann. Einzelne Zeuginnenbegleitungen fanden weiterhin im Rahmen der Zuwendung statt, wenn die Mädchen das 21. Lebensjahr erreicht haben.

Wildwasser veranstaltet seit 2004 zusammen mit Strohalm und KiZ die Berliner Fachrunde gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen. Seit 2010 sind Tauwetter und berliner jungs als Mitveranstalter hinzugekommen. Wildwasser ist verantwortlich für die AG Recht und organisiert gemeinsam mit den anderen Projekten das Plenum. Hierdurch kann der fachliche Austausch und die Vernetzung und Kooperation zum Thema sexueller Missbrauch in Berlin verbessert werden. Außerdem wird aktuelles Fachwissen vermittelt und Öffentlichkeitsarbeit zum Thema gemacht.

In 2010 wurde in der ersten Plenumsveranstaltung *neue Entwicklungen in der Präventionsarbeit* vorgestellt. Senay Atilgan präsentierte dabei Prävention Hoch 3 – ein körperbezogenes Angebot für Mädchen sowie ein Angebot für Eltern zur kindlichen Sexualität. Bei der zweiten Plenumsveranstaltung stellte Prof. Dr. Barbara Kavemann die *Schnittstellenanalyse zum Themenkomplex sexuelle Gewalt*, die im Auftrag der Landeskommission Berlin gegen Gewalt erstellt wurde, zur Diskussion.

¹Sie finden diese zum Download auf www.wildwasser-berlin.de

m Mädchenberatungsstellen *m m m m*

In der dritten Sitzung diskutierten wir mit den Kinderschutzkoordinator_innen der Bezirke über die *Umsetzung des Rundschreibens Nr. 2/2009 Handlungsempfehlungen bei sexueller Gewalt gegen Mädchen und Jungen in Berlin*. Hierbei wurde deutlich, dass es in einigen Bezirken noch deutlichen Nachholbedarf bei der Umsetzung gibt.

Statt des letzten Plenums veranstaltete die Fachrunde im November einen Fachtag zum Thema *Interkulturelle Aspekte sexueller Gewalt an Kindern und Jugendlichen*. Der Fachtag fand ein großes Echo und wurde erfolgreich durchgeführt.

Neben Organisation und Moderation gestalteten Kolleginnen von Wildwasser die Fachrunde auch durch inhaltliche Vorträge maßgeblich mit.

Die von Wildwasser organisierte und durchgeführte AG *Recht* beschäftigte sich in diesem Jahr vor allem mit den Fragen und Problemen, die auch am Runden Tisch „Sexueller Kindesmissbrauch in Abhängigkeits- und Machtverhältnissen in privaten und öffentlichen Einrichtungen und im familiären Bereich“ diskutiert wurden, um unsere spezifischen Erfahrungen in die politische Debatte einzubringen. Schwerpunktmäßig standen die Fragen des Opferschutzes im Strafverfahren im Mittelpunkt, wozu wir auch eine Stellungnahme von Wildwasser e.V. unter Mitwirkung der AG *Recht* zum Entwurf des StORMG an das BMJ geschickt haben. Es wurden Kontakte zum Büro der Unabhängigen Beauftragten hergestellt, die einen intensiveren Austausch und besseres Verständnis unserer Standpunkte ermöglichten.

Die Gesprächsrunde mit Familienrichtern aus 2009 wurde gemeinsam ausgewertet und weiter an dem Thema Kinderschutz und Kindeswohl im Zusammenhang mit sorge- und umgangsrechtlichen Entscheidungen bei Fällen von sexuellem Missbrauch oder einem entsprechenden Verdacht gearbeitet. Insbesondere ging es um die Auseinandersetzung mit dem kinderschutzfeindlichen Konzept des PAS (Elternentfremdungssyndrom), von dem die Vorschlags- und Entscheidungspraxis in Sorge- und Umgangsrechtsfragen heute gerade beim Thema sexueller Missbrauch beherrscht wird, obwohl es in den USA und auch von Wissenschaftlern in Deutschland bereits als unwissenschaftlich entlarvt wurde.

Das spezielle Gruppenangebot von Wildwasser (*EMOTIONS IN MOTION: Gefühle in Bewegung*) für Mädchen und junge Frauen, die durch unterschiedliche Gewalterfahrungen (körperliche, sexuelle, emotionale) in ihrem Leben keinen, unbeschwerten Zugang zu ihrem Körper entwickeln konnten, wurde in 2010 erneut durchgeführt. In 2010 fand 1 Gruppe statt mit 8 Terminen. In der Gruppe wurde mit Methoden der Tanz- & Bewegungstherapie gearbeitet.

Eigenen Themen wie „Nähe leben und Grenzen setzen“; „eigenen Schutzraum erschaffen“; „den eigenen Körper wieder spüren“; „verbalisieren von eigenen Bedürfnissen“; „Bodenkontakt sich erarbeiten“; und vielem mehr konnten die Teilnehmerinnen sich qua Bewegung nähern

Das 2009 begonnene *Gruppenangebot für in der Kindheit durch sexualisierte Gewalt traumatisierte junge Frauen* wurde 2010 in der Beratungsstelle Berlin-Mitte weitergeführt.

m Mädchenberatungsstellen *m m m m*

Die Gruppe dient der Kontaktaufnahme zu anderen jungen Frauen, die ähnliche traumatische Erfahrungen gemacht haben. Die sexuelle Gewalterfahrung steht dabei nicht im Mittelpunkt. Dieses zunächst verbindende Element als gemeinsame Basis, ermöglicht den jungen Frauen im Verlauf des Gruppenprozesses zunehmend, eine Vielfalt an Gemeinsamkeiten und Unterschieden zwischen ihnen zu erkennen, wertzuschätzen und ggf. miteinander zu teilen.

In der Gruppe ist der Austausch über Problem- und Stressbewältigung möglich, gegenwartsbezogene Alltagsfragen werden zum Inhalt gemacht. Vor allem geht es um die Wahrnehmung und Stärkung der eigenen Ressourcen sowie die Stabilisierung mit Hilfe traumatherapeutischer Methoden.

Prävention Hoch 3 ist ein Präventionsangebot für die Mädchen der Schulklassen 7-10. *Prävention Hoch 3* ist als Projekttag konzipiert und gliedert sich in drei Schwerpunkte: Informationsvermittlung zum Thema sexuelle Gewalt; Prävention von sexueller Gewalt und Unterstützungsmöglichkeiten; Ressourcenaktivierung mit Methoden der Körperarbeit. Durch die ganzheitliche Herangehensweise sollen die Schülerinnen kreativ an das Thema herangeführt werden, darin bestärkt werden, eigene Stärken wahrzunehmen, sich vor Grenzverletzungen zu schützen und über Unterstützungsangebote informiert werden. 2010 haben 11 Schulklassen der Sophie-Scholl-Oberschule an dem *Prävention Hoch 3* Projekttag teilgenommen.

Erfahren Mütter, dass ihre Kinder vom leiblichen Vater sexuell missbraucht werden, ist das für sie ein schwerer Schlag, der sie in eine seelische Krise wirft. Und das in einer Situation, wo gerade sie zum Schutz des Kindes handlungskompetent, stark und belastbar sein müssen und auch sein wollen. In den häufigsten Fällen kommt hinzu, dass der Missbraucher sein Recht auf Umgang mit dem Kind einfordert. Die Mütter haben dann oft große Sorge um den Schutz ihres Kindes. Sie wenden sich vertrauensvoll an die Jugendämter und Gerichte. Katastrophale Auswirkungen haben dann die von den Jugendämtern und Gerichten erschreckend oft ausgesprochenen Entscheidungen auf Umgang mit dem beschuldigten Elternteil. Das Elternrecht wird hier höher gestellt als der Kinderschutz. Hinzu kommt, dass eine Reihe von Glaubhaftigkeits- und familienrechtlichen Gutachten hinsichtlich ihrer Qualität unakzeptabel sind, obwohl diese so ausschlaggebende Bedeutung für die richterlichen Entscheidungen haben.

Die auch 2010 zahlenmäßig zunehmenden Beratungen von Müttern mit spezieller Umgangs- und Sorgerechtsproblematik nach sexuellem Missbrauch der Kinder durch den Kindesvater (oder einem entsprechenden Verdacht) übersteigen den üblichen Arbeitsaufwand der Mütterberatung erheblich. Diese Arbeit erfordert über die eigentliche Beratungszeit hinaus eine intensive Einarbeitung in Gerichtsakten, psychologische Gutachten (oftmals 50-150 Seiten) und andere Stellungnahmen. Hinzu kommt die Notwendigkeit, eigene Stellungnahmen zur inhaltlichen Argumentation zu verfassen.

Das spezielle Gruppenangebot für Mütter mit Umgangsproblematik wurde auch 2010 weitergeführt. Die angeleitete Gruppe bot den Müttern die Möglichkeit, ihre Gefühle und die Auswirkungen des familiengerichtlichen Verfahrens, einschließlich des evtl. begleiteten Umgangs, auf die Kinder und ihr Verhältnis zu ihnen als Mutter, zu reflektieren. Die Treffen dienten der Stärkung der Mütter in dieser schwierigen Situation, ihrer Stabilisierung in ihrem Verhalten gegenüber ihren Kindern und den früheren Partnern.

Sicher auch ausgelöst durch die öffentliche Debatte gab es mehrere Anfragen von Teams und Trägern aus dem stationären und Tagesbetreuungsbereich zum Thema: „Sexuelle Gewalt in Institutionen von Professionellen an Kindern und Jugendlichen in Abhängigkeitsverhältnissen“. Besonderen Stellenwert in diesen Fortbildungen hat die Wissensvermittlung zu Strategien der Täter und Täterinnen sowohl gegenüber den eigenen Kolleg-innen als auch gegenüber den betroffenen Mädchen und Jungen.

Die Arbeit innerhalb der Institution bedarf eines längeren Prozesses der Implementierung von Strukturen und Handlungsabläufen, die für das Betreuungspersonal wertschätzend und transparent sind. Im Top-Down Verfahren muss eine Entwicklung angestoßen werden, die die Zufriedenheit der Mitarbeiter in den Fokus holt und damit die Basis für einen würdevollen Umgang mit Kindern und Jugendlichen schafft.

Auch 2010 gab es gehäuft Anfragen von Elterngruppen aus Eltern-Initiativ- Kindertagesstätten und Kindertagesstätten der Berliner Eigenbetriebe nicht nur zu Fragen über Prävention von Sexueller Gewalt sondern auch zum Thema: „ Kindliche Sexualität – was ist normal, was nicht?“. Da für die Entwicklung beider Themen ausreichend Zeit zur Verfügung stehen muss, fanden oft zwei Arbeitseinheiten statt. So konnten die Eltern die Referentin kennen lernen und oft hatten sich einzelne Eltern der Gruppe zum zweiten Termin (Prävention von Sexueller Gewalt) gezielter vorbereitet und die anfängliche Befangenheit konnte produktiv aufgelöst werden. Eltern sind verunsichert im Umgang mit ihren kleinen Töchtern und Söhnen und wissen oft nicht, wie sie reagieren sollen. Der eigene kulturelle Hintergrund, die persönlichen Lebenserfahrungen und die persönliche Eltern-Kompetenz sind manchmal keine Hilfe im Umgang mit kindlicher Sexualität.

Die Auseinandersetzung zu diesem Thema in einer bekannten Umgebung und mit vertrauten Gruppenmitgliedern schafft schnell eine offene und persönliche Atmosphäre. Die Mütter und Väter konnten eigene Unsicherheiten und Erlebnisse mit ihren Kindern erzählen. Sehr konkret und direkt wurden – an Hand selbst erlebter Beispiele – die Themen: Umgang mit Gefühlen, Wahrnehmung eigener Grenzen, ambivalente und unsichere Gefühle zu kindlicher Sexualität, Abgrenzung zwischen kindlicher und erwachsener Sexualität, Klarheit in Regeln und Grenzen, besprochen. Manchmal haben sich durch das Gruppenangebot konkrete individuelle Anfragen für die Beratungsarbeit entwickelt.

Die Information, dass das eigene Kind sexualisierte Gewalt erlitten hat, bedeutet für die Mutter eine extreme emotionale Erschütterung. Diese Belastungssituation gilt für Mütter minderjähriger Kinder ebenso wie für Mütter, deren Töchter oder Söhne sich erst als Erwachsene anvertraut haben. Daher bietet Wildwasser schon seit 1992 einen „*Gesprächskreis für Mütter*“ an. Nach Vorgesprächen können die Frauen an den alle 3 Wochen stattfindenden Gruppentreffen teilnehmen. Zusätzlich besteht die Möglichkeit, längerfristige Einzelberatung in Anspruch zu nehmen. Einige Frauen reden zum ersten Mal oft nach einer Phase jahrelangen Schweigens über das Geschehen. Beziehungsprobleme (ausgelöst durch die erlittenen Gewalterfahrungen) mit der erwachsenen Tochter oder dem Sohn sind dabei vorrangig. Die Auseinandersetzung mit der ehemaligen Familiensituation, die Frage von Schuld und Verantwortung sowie eigene Gewalterfahrungen in Kindheit, Jugend oder Partnerschaft sind von besonderer Bedeutung.

Mädchenberatungsstellen

Die Frauen können in der Gruppe einen Rahmen finden, in dem die Überwindung von Isolation und gesellschaftlicher Stigmatisierung ebenso möglich ist wie das Erleben schmerzhafter Gefühle oder die Freude über positive Veränderungen.

Die von der *Landeskommission Berlin gegen Gewalt* herausgegebene *Schnittstellenanalyse zum Themenkomplex sexuelle Gewalt* wurde in 2010 veröffentlicht und vorgestellt. Sie enthält aus unserer Sicht wichtige Maßnahmen, die umgesetzt werden müssen, um die Situation betroffener Mädchen und Jungen zu verbessern. Es wird die Einrichtung einer Landeskoordinierung sexuelle Gewalt empfohlen. Die Umsetzung dieser Empfehlung würden wir sehr begrüßen.

Seit dem 23. April 2010 arbeitet Eva-Maria Nicolai als Vertreterin der BAG FORSA (Bundesarbeitsgemeinschaft feministischer Organisationen gegen sexuelle Gewalt an Mädchen und Frauen e.V.) am *Runden Tisch "Sexueller Kindesmissbrauch in Abhängigkeits- und Machtverhältnissen in privaten und öffentlichen Einrichtungen und im familiären Bereich"* (BMFSFJ, BMJ, BMBF) mit und nimmt an allen Arbeitsgruppen teil.

AG I Prävention - Intervention - Information (BMFSFJ)

AG II Durchsetzung staatlicher Strafanspruch - Rechtspolitische Folgerungen - Anerkennung des Leidens der Opfer sexuellen Missbrauchs in jeglicher Hinsicht (BMJ)

AG III Forschung, Lehre und Ausbildung (BMBF)

So fließt die praktische Erfahrung der Arbeit vor Ort in die Diskussionen sehr unterschiedlicher gesellschaftlicher und politischer Interessenvertreter_innen ein und trägt zu einem verbesserten interdisziplinären Austausch bei. Die Arbeit am *Runden Tisch* zeigt Ergebnisse: So liegt derzeit ein Referentenentwurf für ein „Gesetz zur Stärkung der Rechte von Opfern sexuellen Missbrauchs“ (StORMG) vor, und die Beratungen für die Entwicklung von „Leitlinien zur Einschaltung der Strafverfolgungsbehörden“ (bei Übergriffen in Institutionen) konnten abgeschlossen werden.

Erste grundlegende Empfehlungen zur Prävention von Machtmissbrauch und sexualisierter Gewalt in Institutionen wurden formuliert, und die Möglichkeiten zur Stärkung von Mädchen und Jungen sowie die Weiterentwicklung des Beratungsnetzwerkes zur Unterstützung von Betroffene waren und sind Gegenstand der Erörterungen. Eine sehr kontrovers geführte Debatte beschäftigt(e) sich mit dem Ausbau primärpräventiver Diagnostik- und Behandlungsangebote. Die Qualifizierung von Haupt- und Ehrenamt steht nach wie vor auf dem Prüfstand. Die Beratungen gehen weiter, und der Abschluss der Arbeit am *Runden Tisch* ist am Ende des Jahres 2011 vorgesehen.

Zwei Kolleginnen der Beratungsstelle Mitte führten wieder gemeinsam mit einer Rechtsanwältin und einer Umgangsbegleiterin eine zweitägige Fortbildung mit dem Thema: *Begleiteter Umgang und Schutz von Kindern nach innerfamiliärem sexuellem Missbrauch* in der Fortbildungsstätte Glienicke durch, die sehr gut besucht war.

Die neue barrierefreie Homepage von Wildwasser ist Anfang 2010 online gegangen. In 2011 sollen Teile der Homepage in verschiedenen Sprachen übersetzt werden.

m Mädchenberatungsstellen *m m m m m m m*

Im März 2010 haben wir die Berlinpremiere des Dokumentarfilms: *Zuletzt befreit mich doch der Tod* organisiert und in Kooperation mit dem Sputnik-Kino in Kreuzberg durchgeführt. Im Anschluss an zwei gut besuchte Aufführungen wurden Filmgespräche mit der Filmemacherin Beate Middeke und Wildwasser-Mitarbeiterinnen durchgeführt.

Zum 4.Mal veranstaltete die „Aktion Mensch das bundesweite Filmfestival „UEBERMUT“. In den Filmen werden Menschen vorgestellt, die sich engagiert einsetzen für Menschenwürde und für Veränderung.

Wildwasser e.V. war 2010 Filmpartner des südafrikanischen Dokumentarfilmes „ROUGH AUNTIES“. Gezeigt wird in diesem Film das Engagement der Frauen der Hilfsorganisation „Bobbie Bear“ in Durban. Sie setzen sich für Kinder und Jugendliche ein, die sexuell missbraucht und vernachlässigt werden und HIV infiziert sind.

Eine Mitarbeiterin der Beratungsstelle Berlin-Mitte nahm Kontakt mit der Regisseurin des Films auf, um sich über das Projekt, die dort engagierten Frauen und über die Dreharbeiten zu informieren. Der Film wurde im Zeughauskino gezeigt und nach der Vorführung stand sie interessierten Besuchern als Gesprächspartnerin zur Verfügung.

Wildwasser machte einen Informationstand auf dem Deutschen Präventionstag, der im Oktober 2010 im Berliner ICC stattfand. Iris Hölling hielt dort einen Vortrag zur interkulturellen Präventions- und Interventionsarbeit von Wildwasser e.V.

Die Teilnahme an bezirklichen *Netzwerken Kinderschutz* (jeden zweiten Monat für 3 Stunden) ist eine intensive Arbeit mit unterschiedlichen Professionen in unterschiedlichen Aufgabenfeldern im Sozialraum für das Wohl von Kindern. Dabei entstehen neue Vernetzungsstrukturen, die in einigen Fällen von betroffenen Mädchen zu schnellerer und besserer Zusammenarbeit geführt haben.

Im Rahmen der Veranstaltungen des Netzwerkes Kinderschutz Region 1, Jugendamt Berlin - Mitte informierte eine Kollegin der Beratungsstelle Berlin-Mitte über „Das FamFG und der Umgang bei Fällen von sexuellem Missbrauch“.

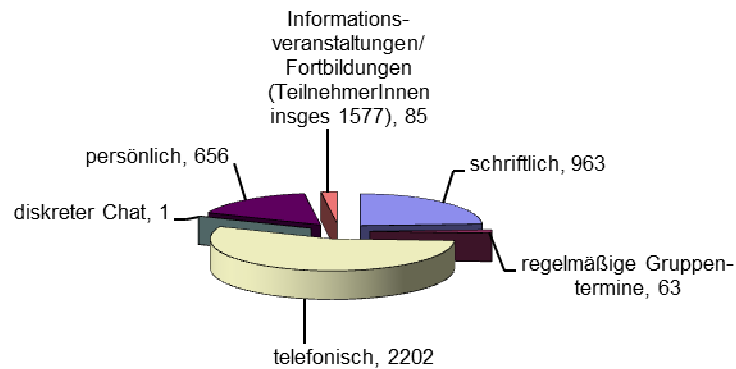
Wildwasser arbeitet in dem 2008 gegründeten *Arbeitskreis „Netzwerk Kontra K.O.Drogen Berlin“* mit, deren vielfältige Aufgabengebiete im gesamten Bereich der Öffentlichkeitsarbeit, Prävention, Vernetzung, Sensibilisierung von Club-Betreibern und auch im Initiieren von Forschungsaufträgen liegt. In 2010 wurden Postkartenverteilkaktionen im Bereich der Fanmeile der Fußballweltmeisterschaft durchgeführt.

Im Rahmen der *Fachgruppe Gewalt gegen Lesben* wurde ein Konzept für einen Trickfilm erarbeitet, der ermöglicht durch Mittel der Klassenlotterie als DVD und Filmspot erstellt worden ist. Die Fachgruppe konnte durch ihr Engagement erreichen, dass der Spot in verschiedenen Kinos in Berlin unentgeltlich gezeigt wird. Außerdem wurde der Spot auf zwei Filmfestivals eingeladen und mit Erfolg aufgeführt. Die DVD wird in Berlin im Bereich der Präventionsarbeit verwendet. Darüber hinaus ist sie beispielsweise in der Amerika-Gedenkbibliothek zur Ausleihe erhältlich.

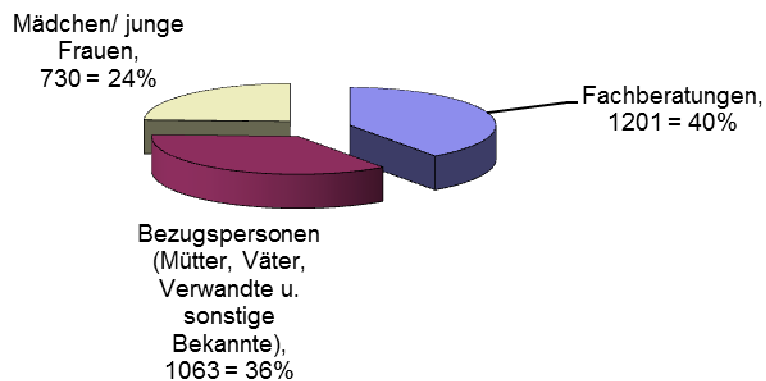
Mädchenberatung in Zahlen

Die im Rahmen der laufenden Beratungen geführten Telefongespräche (z.B. zur Vorbereitung einer Hilfekonferenz) sind in dieser Zahl nicht enthalten.

Beratungen 2010



Beratungsklientel 2010



Die Teams der Mädchenberatungsstellen Mitte und Wedding



Mädchennotdienst

"Am Rand und mittendrin - gesellschaftliche und politische Verantwortung für die Randgruppe 'Mädchen in Not'".

Fachtagung anlässlich des 10 jährigen Bestehens der Krisenwohnung des Mädchennotdienstes von Wildwasser e.V.

Am 16.03.2011 haben wir 10-jähriges Jubiläum gefeiert.

Rückblickend betrachtet, ist es, als wäre es gestern gewesen! Die Krisenwohnung des Mädchennotdienstes in Trägerschaft von Wildwasser e.V. feierte am 05.03.2001 ihre Eröffnung. Die ersten Mädchen wurden aufgenommen, es entwickelten sich Kooperationen mit den Jugendämtern und anderen Trägern, die ersten Erfolge wurden sichtbar, konzeptionelle Unstimmigkeiten führten zur Weiterentwicklung. In diesen Jahren kämpften wir um die Anerkennung unserer Arbeit und wurde mit unterschiedlichen Preisen ausgezeichnet.

2004 wurde unser Einsatz für Gleichberechtigung und gesellschaftliche Partizipation von Mädchen und jungen Frauen mit Migrationshintergrund mit dem Integrationspreis des Berliner Beauftragten für Integration und Migration ausgezeichnet.

2007 gab es Auszeichnung mit einem Sonderpreis des Präventionspreises des Landes Berlin für interkulturelle Elternarbeit.

Und nun haben wir die ersten 10 Jahre hinter uns und es ist an der Zeit zuschauen, wo stehen wir? Wo wollen wir hin?

Uns war es wichtig, dieses Jubiläum nicht in einem kleinen kollegialen Rahmen zu feiern, sondern mit einer breiteren Fachöffentlichkeit in den Austausch zu gehen, über unser Konzept zu sprechen, nach neuen Ideen und Wegen zu schauen und über fachpolitische Anforderungen und Erwartungen an die geschlechtsspezifische Jugendhilfe zu diskutieren. Unser Hauptziel war es, die rechtlichen Ansprüche, Partizipation und Beteiligung der Jugendlichen und ihrer Eltern in den Mittelpunkt zu stellen. Gemeinsam mit den Tagungsteilnehmerinnen versuchten wir über die gesellschaftliche Verantwortung für die Gruppe „Mädchen in Not“ zu diskutieren und Ideen zu entwickeln, was die Jugendhilfe, Politik, Gesellschaft im geschlechtsspezifischen und interkulturellen Kontext leisten kann, will oder wird.

Es war uns auch wichtig, dass zum unserem Jubiläum auch unsere KlientInnen sichtbar werden, mit ihren Sorgen, Ressourcen und Perspektiven.

Die Tagung verlief unter dem Titel: "Am Rand und mittendrin - gesellschaftliche und politische Verantwortung für die Randgruppe 'Mädchen in Not'".

In der alltäglichen Arbeit mit den Familien stellen wir fest, dass viele Klientinnen, insbesondere die Angehörigen der so genannten "Randgruppen" den Zugang in das Jugendhilfesystem viel zu spät finden, bzw. die Angebote sehr schwer annehmen können. Durch die Sparmaßnahmen, die in der Berliner Jugendhilfe vor einigen Jahren durchgesetzt wurden, bekamen viele Jugendliche und ihre Eltern das Gefühl, nicht mehr gehört zu werden, was die Annahme der bewilligten Maßnahmen zusätzlich erschwerte.

Deshalb war es uns ein Anliegen, auch diese Erfahrungen mit anderen zu teilen, über die rechtlichen Ansprüche zu diskutieren und zu schauen, was wir gemeinsam gesellschaftlich und politisch bewirken können.



Zum Ausklang der Tagung gestalteten wir zusammen einen Wunschbaum. Hier konnten Vorschläge, Kritik und Wünsche sowohl für die Mitarbeiterinnen der Krisenwohnung des Mädchennotdienstes als auch an die Politik angebracht werden.

Fazit:

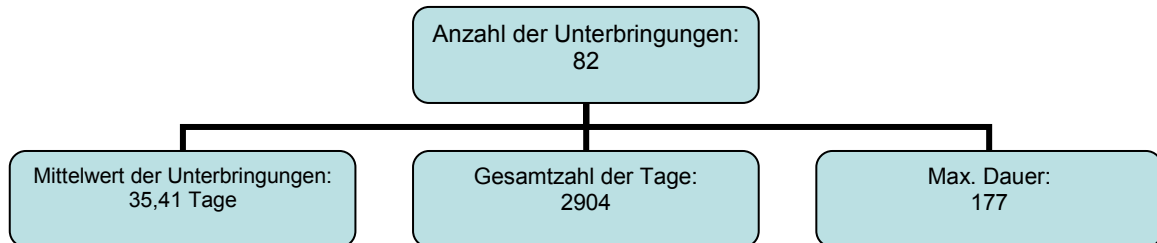
Die Tagung war ein Erfolg:
Alle Plätze waren besetzt.

Die Atmosphäre war mit Interesse, Engagement und Fachlichkeit erfüllt.
Das Publikum war kritisch, hinterfragend und kompetent.
Die Referentinnen warfen viele Thesen auf und vermittelten ihr Wissen und die PodiumsteilnehmerInnen diskutierten offen und fair.

Die Dokumentation der Vorträge finden Sie auf unserer Website.

Mädchennotdienst in Zahlen

Im Jahr 2010 wurden in der Krisenwohnung des Mädchennotdienstes 82 Mädchen aufgenommen.

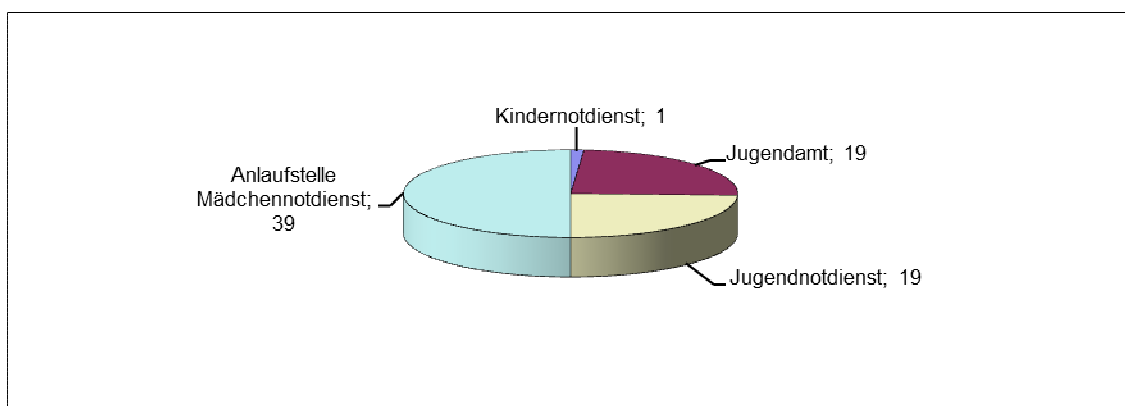


Die meisten Unterbringungen in der Krisenwohnung waren mit einem Clearingauftrag gekoppelt. Unsere Aufgabe war es herauszuarbeiten, ob eine Rückführung in die Familie möglich ist oder welche andere Anschlusshilfe für das jeweilige Mädchen sinnvoll wäre. Bei dieser Arbeit hat sich das Bezugsbetreuungssystem sehr gut bewährt. Jedes Mädchen bekommt sofort eine Bezugsbetreuerin, die sich intensiv um das Mädchen im pädagogischen Alltag kümmert.

Mit der Bezugsbetreuerin hat das Mädchen die Möglichkeit, all ihre Bedürfnisse zu benennen und für sie wichtige Angelegenheiten zu besprechen. Der Kontakt und die Auseinandersetzung mit der Bezugsbetreuerin stellt außerdem eine Form von Beziehungsangebot dar, dass von den Mädchen ein Mindestmaß an Bereitschaft erfordert, sich zu öffnen und das Unterstützungsangebot anzunehmen.

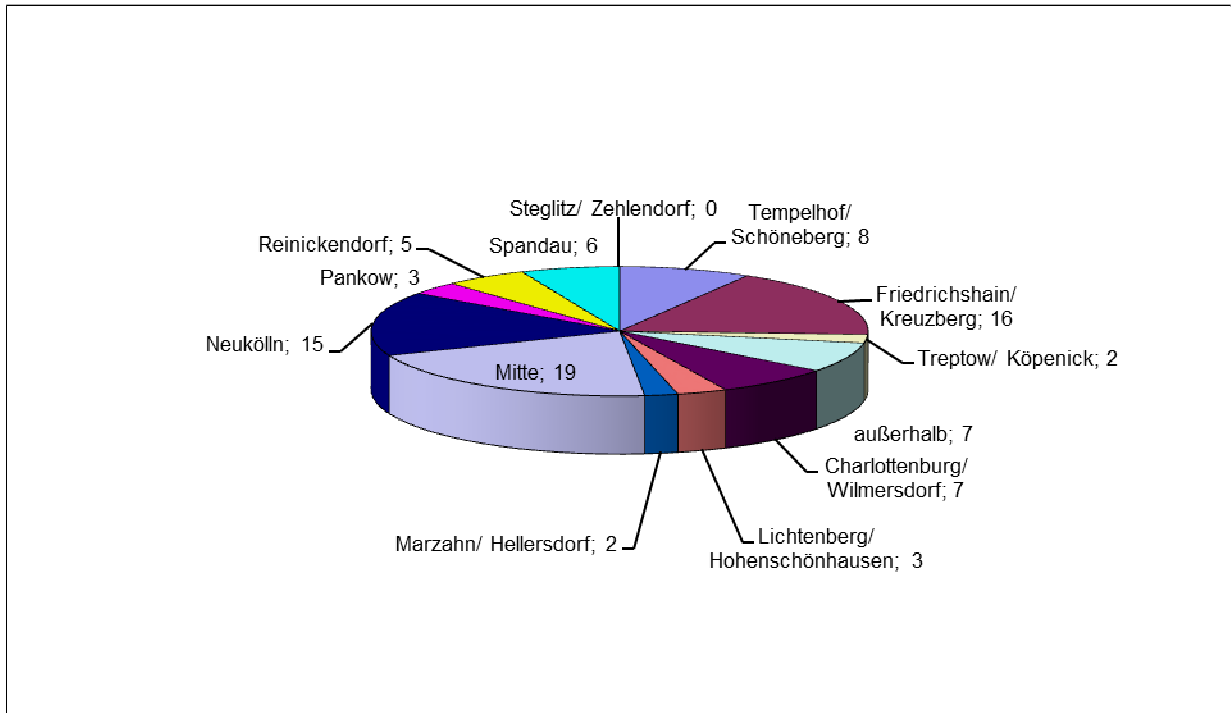
Die Clearingphase dauerte durchschnittlich 4 bis 6 Wochen, diesen Zeitraum halten wir in meisten Fällen für angemessen. Es gab jedoch auch andere Fälle, die durch Sorge-rechtenzug oder durch besondere Auffälligkeiten des Mädchens den Clearingprozess erschwerten und den Zeitraum verlängerten.

1. Zugang in die Krisenwohnung des Mädchennotdienstes

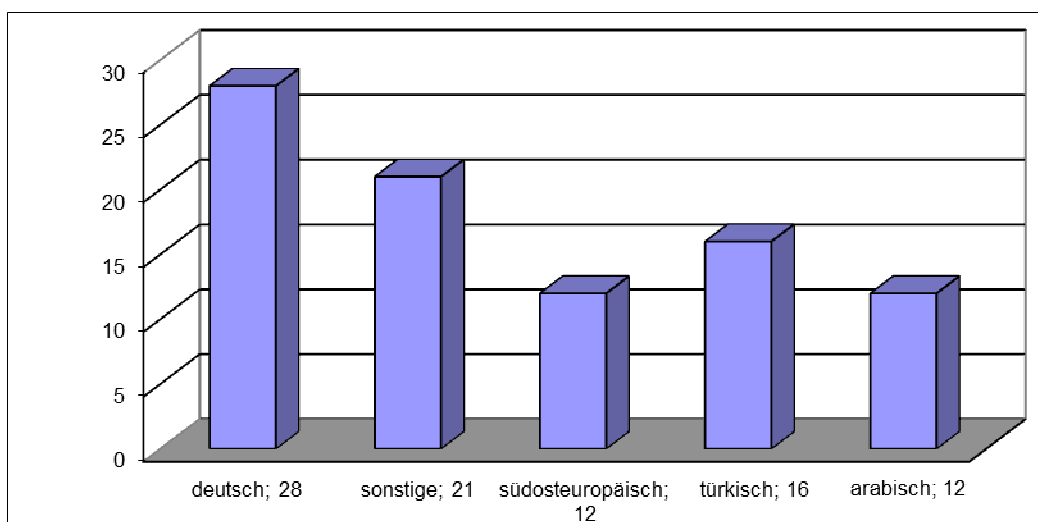


2. Zuständige Jugendämter

Das Angebot der Krisenwohnung des Mädchennotdienstes Wildwasser e.V. bleibt weiterhin überbezirklich und wird mehr oder weniger von allen Berliner Bezirken genutzt. Die Häufigkeit der Belegung der Krisenwohnung durch die ehemaligen Westbezirke ist weiterhin gleichbleibend und stärker ausgeprägt.



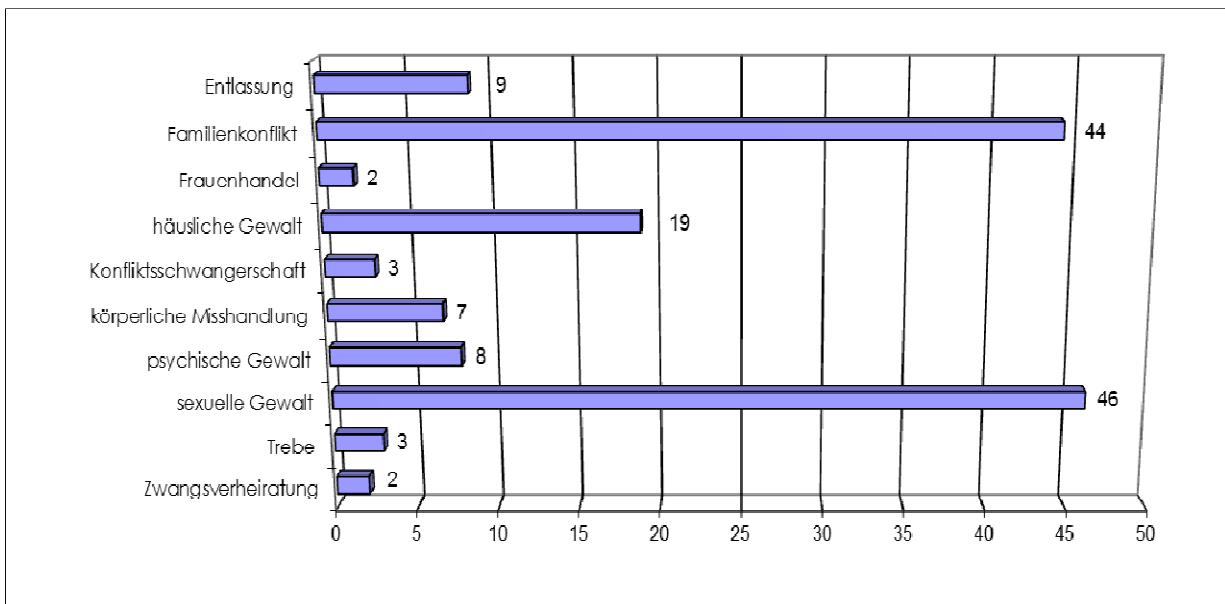
3. Ethnische Hintergründe der Mädchen



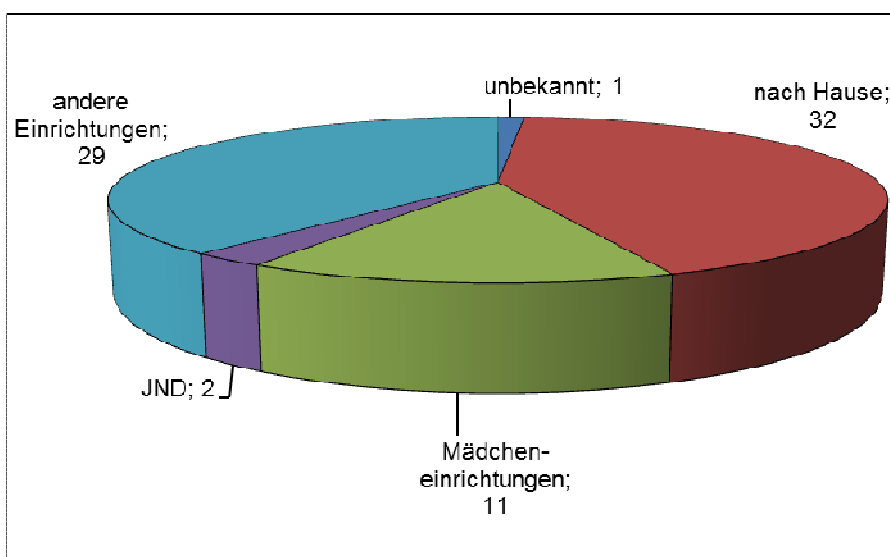
Der interkulturelle Ansatz in der Arbeit der Krisenwohnung wird bei der Belegung noch mal deutlich. Über 50% der aufgenommenen Mädchen hatten einen Migrationshintergrund. Die kulturellen Besonderheiten der Familien werden im Clearingprozess immer berücksichtigt.

4. Gründe der Unterbringung

Bei der Unterbringung der Jugendlichen spielt Gewalt eine große Rolle. Fast alle der Mädchen erlebten unterschiedliche Arten von Gewalt und sind zum Teil stark traumatisiert und brauchen intensive psychologische Betreuung. Im Laufe des Clearings stellt sich oft heraus, dass die Mädchen zum Anfang der Unterbringung nicht den tatsächlichen Grund für das Weggehen von Zuhause benennen können und erst später, nachdem die Beziehung zur Psychologin oder Bezugsbetreuerin aufgebaut ist, sich öffnen und von dem Erlebten erzählen. Dazu gehören z.B. Erlebnisse von sexualisierter Gewalt, schwerwiegende familiäre Konflikte oder Entlassungen aus anderen Einrichtungen.



5. Entlassungen

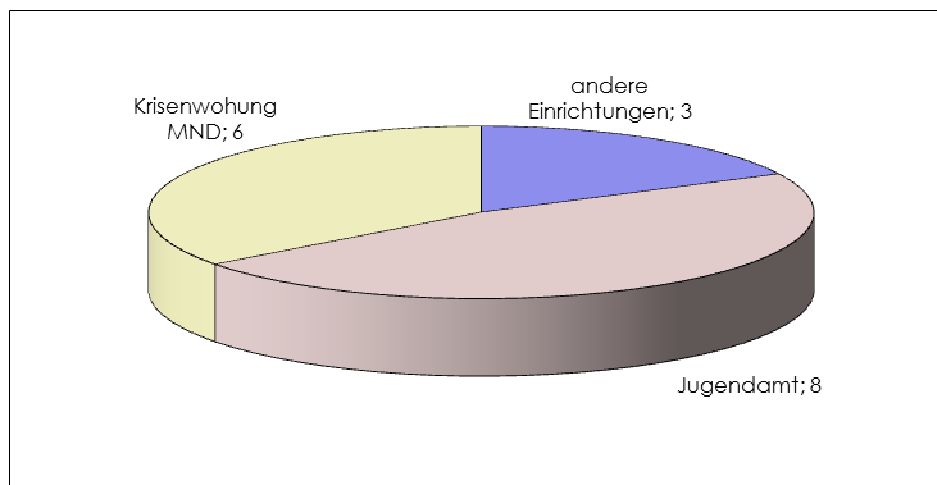


Statistik 2010 für die interkulturelle Mädchen – Wohngruppe „Donya“

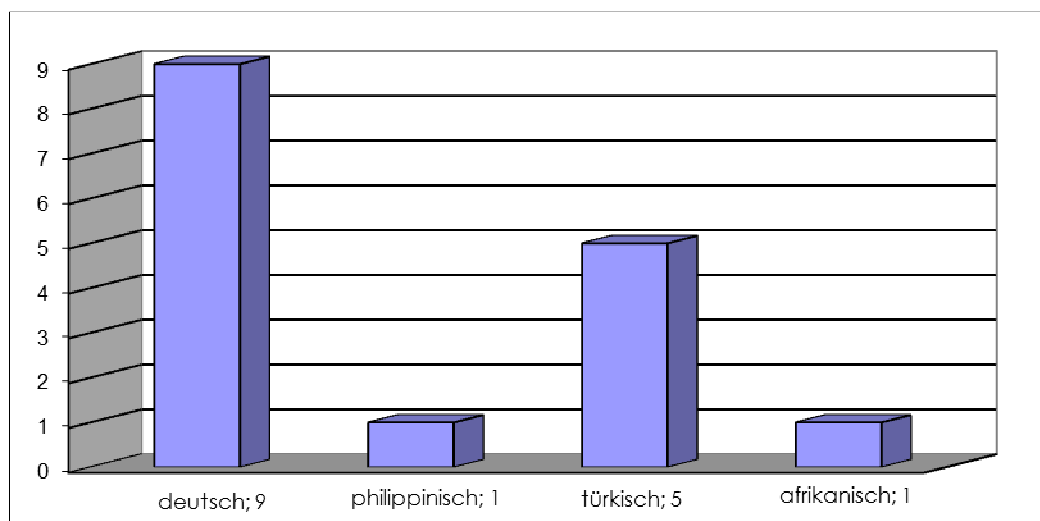
Insgesamt wurde in der Zeit vom 01.01.2010 bis zum 31.12.2010 17 Mädchen in der Einrichtung betreut. Die durchschnittliche Belegung betrug 8,7 Mädchen im Jahr.

1. Zugang in die Mädchen – Wohngruppe

Mehr als ein Viertel der Mädchen kam über die Krisenwohnung des Mädchennotdienstes (MND) Wildwasser e.V. in die Wohngruppe.

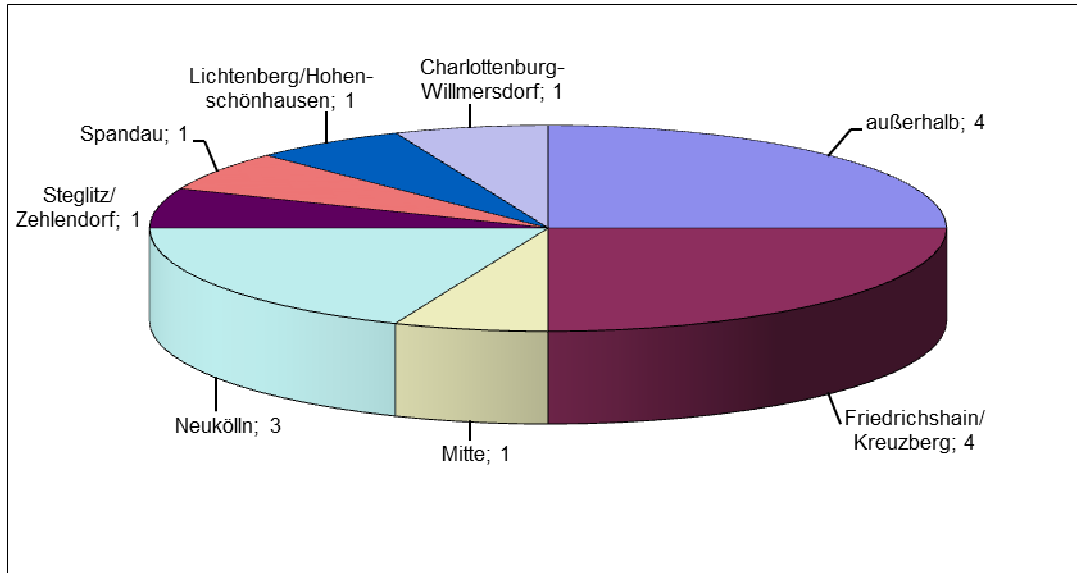


2. Kulturelle Hintergründe der Mädchen



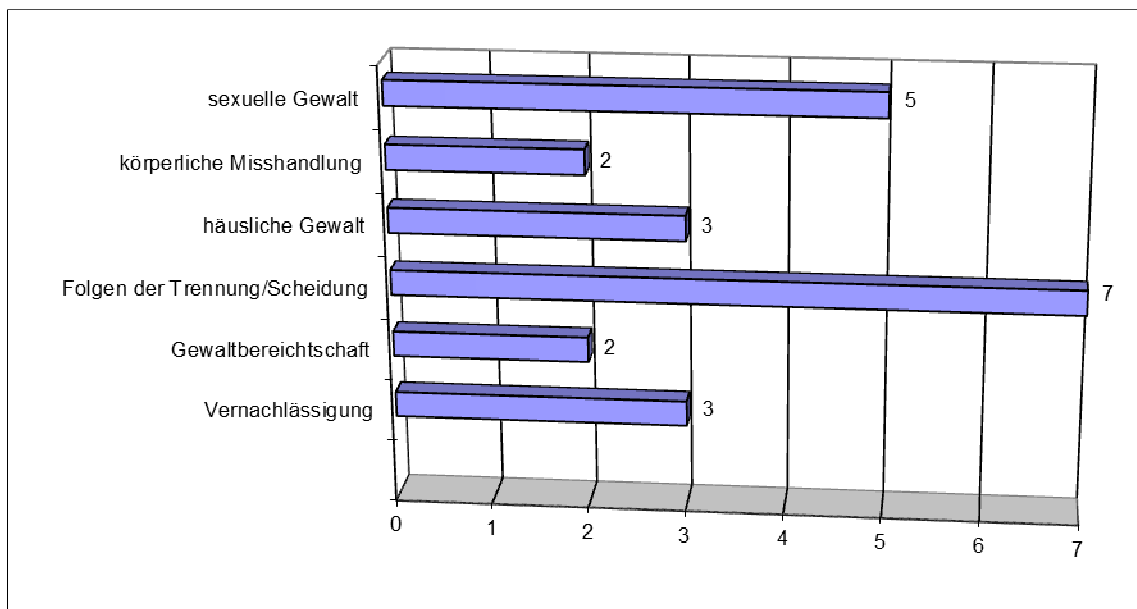
3. Zuständige Jugendämter

Die Häufigkeit der Belegung der WG durch die ehemaligen Westbezirke ist stärker ausgeprägt.



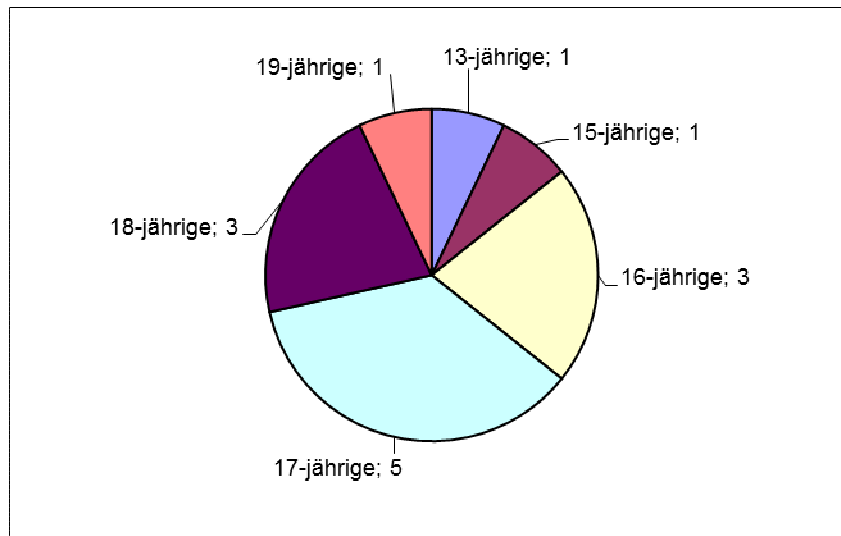
4. Gründe, die zur Aufnahme führten

Bei der Unterbringung der Jugendlichen spielt Gewalt eine große Rolle. Fast alle der Mädchen erlebten unterschiedliche Arten von Gewalt und sind zum Teil traumatisiert und brauchen psychologische Betreuung. Im Laufe der Zeit in der WG lernen die Mädchen sich zu öffnen und von dem Erlebten zu erzählen. Dazu gehören z. B. Erlebnisse von sexualisierter Gewalt, schwerwiegende familiäre Konflikte oder Vernachlässigung.



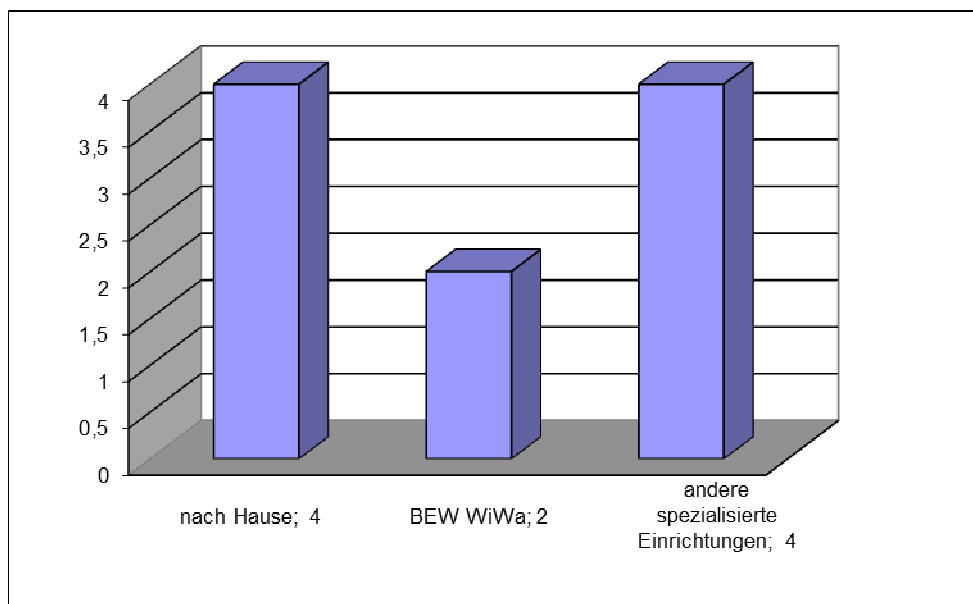
5. Alter der untergebrachten Mädchen

Die Altersstruktur der Mädchen, die in die Wohngruppe aufgenommen werden, lag wie in den letzten Jahren bei einem Durchschnittsalter von 16 Jahren.



6. Nach Beendigung der Hilfe

Aus der Wohngruppe wurden 2010 insgesamt 10 Jugendliche entlassen. Bei der Aufnahme werden mit den Mädchen Richtungsziele in Bezug auf den geplanten Hilfeverlauf vereinbart. Bei einigen Mädchen stand die Rückführung ins Elternhaus, bei anderen die Verselbstständigung im Vordergrund. Nach der Erreichung der Ziele ergibt sich folgende Graphik.



(BEW = betreutes Einzelwohnen; WiWa = Wildwasser)

Projekt Wochenendfahrt für Wohngruppe DonyA

Zusammen mit den Mädchen versuchen wir so oft wie möglich, kleine Reisen zu organisieren, um die Gruppendynamische Prozesse zu beeinflussen und natürlich um mit einander einfach nur Spaß zu haben. Da im Kostensatz der Einrichtung nur eine Reise vorgesehen ist, suchen wir ständig nach Sponsoren, die uns unterstützen. Im Jahr 2010 wurde durch Children for a better World e.V. unseren Mädchen eine zusätzliche Wochenendfahrt ermöglicht, die wir im Jahresbericht gern beschreiben möchten.

Vom 22.-25. Mai 2010 konnten 2 Betreuerinnen mit den 8 zu diesem Zeitpunkt in der Wohngruppe lebenden Mädchen und jungen Frauen eine Fahrt unternehmen. Ziel war das KIEZ Inselparadies, Kinder- und Erholungszentrum in Petzow/ Werder, Brandenburg.



Das Inselparadies ist sehr idyllisch auf der kleinen Halbinsel Hohenwerder gelegen. Bis zu 450 Kinder können hier ihre Ferien verbringen, Klassenfahrten durchführen oder bei Probenlagern und Trainingscamps ihrem Hobby nachgehen.

Dafür gibt es 6 Unterkunftsgebäude. Jede Gruppe bewohnt ihre eigene Etage, zu der ein Aufenthaltsraum gehört. Die Zimmer sind Mehrbettzimmer und mit Etagenbetten ausgestattet.

Auf dem Gelände gibt es einen Badestrand, einen Fußballplatz, viele Tischtennisplatten, einen Kinoraum und einen Ruderbootverleih.

Zum Zeitpunkt unserer Fahrt waren nur wenige Gruppen vor Ort, und an unserem letzten Tag waren wir sogar die einzige Gruppe auf dem gesamten Gelände.

Ausgangsbedingungen/ Stand der Gruppe

In den Wochen vor der Fahrt gab es viele Probleme in der Mädchengruppe. Ein- und Auszüge hatten viel Unruhe zu den Mädchen gebracht, und bis zur Fahrt spitzte sich die Gruppendynamik so zu, dass die Gruppe in 2 Hälften gespalten war, die es schwer aushielten, sich überhaupt in einem Raum aufzuhalten. Am Tag vor der Reise griffen 2 Mädchen gemeinsam ein drittes tätlich an und mussten daraufhin ausziehen.

~ DonyA ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~

Dies verbesserte die Stimmung in der Gruppe keinesfalls, und die Mädchen zeigten sich komplett in ihrer Dynamik gefangen.

Da kam eine Fahrt ins Umland gerade richtig!

Anreise/ 1. Tag

Die meisten Mädchen der Gruppe haben und hatten so gut wie nie die Möglichkeit, weg zu fahren und somit einmal aus Berlin heraus zu kommen. Darüber hinaus waren die Mädchen noch nie in dieser Konstellation überhaupt weggefahren, so dass alle dementsprechend aufgeregt waren. Die Möglichkeit, für einige Tage die gewohnte Umgebung zu verlassen, brachte die Mädchen bereits ein Stück mehr zusammen und ließ die Aufregung, dass 2 Mädchen ausziehen mussten, in den Hintergrund treten.

Obwohl das KIEZ Inselparadies nicht sehr weit von Berlin entfernt ist, mussten wir mit dem Zug und Bus anreisen. Das steigerte die Spannung darauf, wo es wohl hingehen würde.

Trotzdem witzelten die Mädchen noch während der Zugfahrt, dass es wohl gut wäre, dass es so viele Zimmer gäbe, damit jedes Mädchen ihr eigenes Zimmer beziehen könne und niemand teilen muss.

Beim Ankommen konnten wir gleich zu Mittag essen, und die Mädchen freuten sich über die leckeren Gerichte und die netten KüchenmitarbeiterInnen. Mit dem Ankommen in unserem Gebäude zeigte sich, dass sich die Mädchen tatsächlich auf 4 Zimmer aufteilen könnten, lediglich 2 Zimmer wurden jedoch letztendlich bezogen, und alle räumten sogar noch Betten um, damit sie so dicht wie möglich zusammen sein können. Bereits hier änderte sich die Stimmung deutlich, und die Auffassung: 'Jetzt sind wir alle gemeinsam hier, und wir wollen eine schöne Zeit haben!' machte sich breit.

Dann ging es gleich los zur Petzow-Rallye, welche das KIEZ Inselparadies anbietet und somit die Möglichkeit eröffnet, gezielt die Nahumgebung zu erkunden. Hierfür wurden 2 Gruppen gebildet, die Fragen beantworten, Aufgaben lösen und den Weg zum Ziel suchen mussten.

Nach einer Stunde war klar: eine Gruppe hat es zwar nicht geschafft, den Weg zu finden bzw. hatte nicht Geduld, alles zu erkunden, aber es gibt keine Verlierer, sondern eine Menge zu erzählen und viel zu lachen.

Vor dem Abendessen nutzten einige besonders kälteunempfindliche Mädchen nebst Betreuerin noch den Badestrand und plantschten begeistert im Wasser. Die anderen freuten sich an den gebotenen Aktivitäten und spielten Tischtennis oder Badminton.

Auch das Abendessen wurde wieder begeistert angenommen und danach klang der Tag schon mit spazieren gehen, spielen und Gesprächen aus.

2.Tag

Nach dem Frühstück, zu dem es alle Mädchen rechtzeitig aus den Betten schafften, da sie sich gegenseitig wecken und motivieren konnten, begann die Schatzsuche. Hierzu mussten die Mädchen Holzfiguren suchen, die in der Kombination am Ende eine Karte ergaben, die den Ort des Schatzes aufzeigte. Die Mädchen hatten viel Spaß beim Suchen und Finden der verschiedenen Holzfiguren.

Die Hauptschwierigkeit für die Mädchen bestand im Lesen der Schatzkarte, da sie dies noch nie gelernt haben. Der Anleiter vom KIEZ Inselparadies hatte jedoch viel Geduld, so dass alle noch etwas lernen konnten.

~ DonyA ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~

Belohnt wurde die Gruppe durch das Auffinden eines Schlüssels, der zu einer Schatzkammer führte. Bewacht von einer Hexe gab es eine reichlich gefüllte Schatztruhe, aus der sich die Mädchen jede etwas aussuchen durften.

Die Zeit bis zum Mittagessen verging im Flug mit Tischtennis spielen, und dann war das gemeinsame Essen wohlverdient.

Der Nachmittag brachte Sonne und einen Ruderwettbewerb. In Zweierteams galt es, eine Boje zu umrunden und schneller als alle anderen zu sein, oder aber auch einfach nur, den Weg zur Boje und zurück zu schaffen und nicht die Ruder zu verlieren. Auch, wenn es bei einigen Ängsten vor Boot und Wasser gab, half das gegenseitige Anfeuern doch sehr zu Spaß und neuen Erfahrungen.



Nach dem Wettbewerb mit lauter Gewinnerinnen ging es von Kakao und Kuchen direkt weiter zum Badestrand, wo die Mädchen viel Spaß bei Schwimmen und Spiel im kalten Wasser hatten.

Danach wurde gegrillt. Die Küche hatte uns leckere Salate vorbereitet und Würstchen und Fleisch, Brötchen und alles, was zum Grillen benötigt wird, bereitgestellt. Ein großer Grill stand direkt vor unserem Haus. Die Mädchen zeigten sich zwar skeptisch, ob es möglich wäre, ohne einen anwesenden Mann das Feuer zu entzünden, aber lernten, dass dies durchaus im Rahmen der Möglichkeiten liegt, und auch sie selbst etwas beitragen können, von Fleisch wenden bis einschätzen, ob die Würstchen fertig sind.

Danach gab es Kino, und alle fanden es toll, dass wir die einzigen im Kinoraum waren. Der Tanzfilm motivierte die Mädchen, die gerne tanzen, noch zu Darbietungen für die Gruppe, und alle konnten erschöpft und glücklich schlafen gehen.

3. Tag

Unser letzter Tag begann mit Regen und da war der Programmpunkt: 'Coole Drinks', nämlich das Kennenlernen und selbstmischen nichtalkoholischer Mixgetränke, genau richtig. Es gab eine kleine Schulung zu den einzelnen Zutaten, alle lernten das Bedienen eines Cocktailshakers und jedes Mädchen hatte sich am Ende der Stunde einen leckeren Cocktail gemixt.

~ DonyA ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~

Der Tag brachte viele einzelne und gemeinsame Gespräche über die Situation der Mädchen untereinander und eine gute Reflexion über die letzten Wochen, die vergangenen Tage und die Wünsche für die kommende Zeit.

Am Abend stand noch einmal Kino auf dem Wunschprogramm, und für alle, die sich trauten und noch nicht zu müde waren, gab es eine Nachtwanderung. Die Mädchen konnten den Sternenhimmel fernab der Stadt bewundern, sich vor Schatten gruseln, den Fröschen lauschen und auf den See bei Nacht schauen.

Abreise

Am Morgen nach dem Frühstück fiel es den Mädchen sichtlich schwer, Abschied zu nehmen. Bei der Fahrt mit dem Bus zu unserem Zug war zu merken, wie sehr die Gruppe zusammen gefunden hatte. Das gemeinsame Ankommen in der WG stellte zwar alle vor die Frage, wer zuerst die Wäsche waschen darf, aber überwogen hat eindeutig das Erzählen aller Abenteuer vor den Betreuerinnen, die nicht mitgekommen waren.

Abschließend

Abschließend kann nur betont werden, wie gut es für die Mädchengruppe war, gemeinsam an einen neuen Ort gefahren zu sein und dort einige Tage verbracht zu haben. Als die Mädchen noch einmal in einigem zeitlichen Abstand zu der Fahrt befragt wurden, konnten sie klar die Vorteile und positiven Veränderungen für die Gruppe benennen, insbesondere im Vergleich zu der schwierigen Zeit davor. Das Fazit der Mädchen war: „Das war schon gut, und es hat uns sehr geholfen. Aber wir können doch jetzt nicht immer wegfahren müssen, wenn es mal Probleme gibt...“.



Betreutes Wohnen

Stationäres Individual Angebot in Form von Betreutem Zweier-Wohnen

Seit 2 Jahren haben wir die Möglichkeit, Mädchen, die in unseren stationären Einrichtungen untergebracht waren, individuell mit geringerer Betreuungsdichte in vom Träger angemieteten 2-Zimmer-Wohnungen zu betreuen. Diesen Bereich betrachten wir als Verselbständigungsbereich.

Ins besondere für die Mädchen der Wohngruppe Donya, die seit längerem in der Jugendhilfe untergebracht sind, ist dieses Angebot geeignet, um sich darauf vorzubereiten, allein und selbständig zu leben.

Im pädagogischen Alltag der Wohngruppe kristallisiert sich bei den Mädchen sowohl der Wunsch nach Betreuung, Hilfe und Unterstützung als auch der Wunsch nach Selbstständigkeit, Selbstbestimmung und Unabhängigkeit heraus. Zu viel Betreuung und Hilfe in Bereichen, in denen das Mädchen ihre Selbstständigkeit subjektiv als ausreichend bewertet, wird als einengend, kontrollierend und als Selbstständigkeit ver hindernd wahrgenommen. In den Bereichen, in denen das Mädchen ihre Selbstständigkeit als noch nicht ausreichend einstuft, ist der Wunsch nach Hilfe und Unterstützung dominant. Zu wenig Betreuung wird in diesen Bereichen als überfordernd, belastend und Angst machend empfunden. Die Betreuerinnen müssen im Betreuungsalltag diese Ambivalenz der Mädchen aushalten und damit oft einen Spagat zwischen der Förderung der Selbstständigkeit und Autonomie einerseits und dem Wunsch nach Betreuung und Bindung andererseits vollziehen. Dies führt manchmal zu Schwierigkeiten, insbesondere dann, wenn bei einer Jugendlichen der Wunsch nach Selbstständigkeit in einigen Bereichen sehr stark, in anderen Bereichen wiederum sehr wenig ausgeprägt ist.

Die kleinere Zweier-Gruppe der Wohngemeinschaft bietet dem Mädchen noch mehr Geborgenheit und Betreuung im Alltag als in dem Betreuten Einzelwohnen, in dem das Mädchen allein in einer Wohnung wohnt. Die Mädchen können nicht sofort auf die Unterstützung einer Betreuerin im Dienst zurückgreifen, wie das in der Wohngruppe möglich ist, sondern müssen zuerst ihre eigenen sozialen Kompetenzen und praktischen Fähigkeiten einsetzen. Dies ist eine Herausforderung.

Entlastend ist für die Mädchen, auch die Fähigkeiten der der Mitbewohnerin zu nutzen. Am Anfang üben die Mädchen gemeinsam die Haushaltsführung, sie gehen gemeinsam einkaufen, kochen zusammen und räumen zusammen auf. Mädchen, die problemlos in Kontakt mit Ärzten treten, unterstützen ihre Mitbewohnerin z.B. bei telefonischer Terminvereinbarung. Auch beim Schreiben von Briefen oder Anträgen, ist es uns wichtig, dass die Jugendlichen diese Aufgaben erst allein oder gemeinsam erledigen.

Im betreuten Zweier-Wohnen werden folgende Kenntnisse und Fähigkeiten erprobt:

- **Lebenspraktische Fähigkeiten:**

Unterstützung im Umgang mit Geld und Finanzplanung,
Schul- oder Ausbildungsbesuch,
Klärung der Ämterangelegenheiten, anfänglich mit unserer Begleitung, später auch allein
Erledigung der Hausarbeiten unter praktischer Anleitung

- **Fähigkeiten, eigene Bedürfnisse zu erkennen und durchzusetzen:**

Im Alltag geben wir den Mädchen Orientierung an ihren Stärken und Ressourcen.
Das Mädchen lernt eigene Entscheidungen zu treffen, erprobt Unabhängigkeit und Selbstbestimmung.
Es lernt mit schwierigen Lebenssituationen allein umzugehen

- **Fähigkeiten im zwischenmenschlichen Bereich:**

Regelung des Zusammenlebens in der Wohngemeinschaft,
Nutzen der Ressourcen der Bewohnerinnen bei gemeinsamen Aktivitäten und im alltäglichen Leben durch das Einkaufen, Kochen, den verbalen Austausch usw.
Förderung sozialer Unterstützung durch die Familie, Freundinnen, Schule, Nachbarschaft.

Die Pädagoginnen, die die Mädchen betreuen, haben die Aufgaben, die Mädchen in ihrem neuen Alltag zu begleiten und unterstützend zur Seite zu stehen. Zum Anfang wird ein Betreuungsplan ausgearbeitet und so eine Art von Vertrag mit dem Mädchen abgeschlossen, in dem klare Zuständigkeiten und Aufgaben festgelegt sind. Die Mädchen müssen außerdem ihre persönlichen Ziele formulieren.

Einmal in der Woche findet immer ein Meeting statt, bei dem Erreichtes überprüft, Konflikte besprochen und neue Vereinbarungen festgelegt werden. Sonstige Kontakttreffen werden mit den Mädchen individuell vereinbart und gestaltet.

Unsere Erfahrung zeigt, dass die Mädchen uns sicherer und selbstbewusster verlassen können, nachdem sie in einer kleinen Gruppe untergebracht waren. Sie sind in der Lage auf ihre persönlichen Kompetenzen zurückzugreifen und schaffen es leichter, sich auf ein selbständiges Leben einzulassen.

Die positive Erfahrungen der Arbeit mit den Mädchen in dem Zweier-Wohnen wollen wir auch in der Zukunft konzeptionell weiterentwickeln und ausbauen.

Jahresbericht Aguas Bravas Nicaragua 2010 - 2011

Aguas Bravas Nicaragua ist inzwischen vier Jahre jung und wir haben trotz eines sehr kleinen Teams viel erreicht in diesen ersten vier Jahren.

Ich erlaube mir, eine Zusammenfassung über die Aktivitäten des letzten Jahr zu geben.

Der Titel des Leitfadens, mit dem die Selbsthilfegruppen in Nicaragua arbeiten heißt: „Jeder Weg beginnt mit einem ersten Schritt“ und unserer Arbeit haben wir das Motto gegeben:

Der Weg entsteht beim Gehen.

Damit bringen wir zum Ausdruck, dass es häufig gilt, Unvorhersehbares zu bewerkstelligen und improvisiert werden muss. Die Arbeit bei Aguas Bravas ist tägliche Herausforderung. Aber oft müssen wir bei ABN auf diese Notwendigkeiten auch erst einmal eine Antwort entwickeln. Z. B. auf die steigende Nachfrage nach Psychologinnen, die spezialisiert sind in der Arbeit mit betroffenen Frauen, reagieren wir dadurch, dass wir mit einigen spezialisierten Psychologinnen ein mehrmonatiges akademisches Fortbildungsmodul entwickeln wollen. Aus dieser Notwendigkeit heraus hat sich eine Arbeitsgruppe gebildet.

Eine wichtige Erkenntnis aus den ersten vier Jahren des Bestehens von ABN ist, dass die Aufbauphase und der Konsolidierungszeitraum einer Organisation wie Aguas Bravas, die Pionierarbeit in einem gesellschaftlich extrem schwierigen Thema leistet, sehr viel länger ist, als wir das 2007 gedacht haben. „Damals“, als wir den Leitfaden für Selbsthilfegruppen für Frauen, die in ihrer Kindheit sexuellen Missbrauch* erlebt haben, vorgestellt haben, war ja nicht einmal daran gedacht, überhaupt eine eigenständige Organisation zu gründen. Die Notwendigkeit dafür hat sich daraus ergeben, dass lediglich eine Psychologin eines Frauenzentrums in Estelí, die an den einführenden Workshops teilgenommen haben, eine Selbsthilfegruppe eingerichtet hat, aber es etliche Frauen gab, die in eine SH-Gruppe wollten.

Der gesellschaftliche und politische Kontext, in dem sich die Arbeit von Aguas Bravas seit 2007 entwickelt, erlaubt zwar eine Umsetzung ohne große politische Anfechtungen. Allerdings sind sowohl die Regierung als auch die nicaraguanische Gesellschaft noch weit davon entfernt, das Ausmaß des sexuellen Missbrauchs in Nicaragua und die Auswirkungen auf die Entwicklung der – in diesem Fall – betroffenen weiblichen Bevölkerung in ihrer gesamten Dimension zu ermessen. Und es gibt keine Anzeichen von Seiten der Regierung, dem sehr ernsthaften sozialen Problem öffentlicher Gesundheit mit der nötigen Unterstützung zu begegnen. Trotzdem erfahren wir z. B. über die Frauenkommissariate viel Anerkennung. Häufig bitten die Psychologinnen, die dort arbeiten, um Unterstützung von betroffenen Frauen.

* Wir sprechen in Nicaragua (noch) von sexuellem Missbrauch.

~ NICARAGUA ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~

Die Tatsache, dass erst seit wenigen Jahren das Thema sexuellen Missbrauchs breiter in die Öffentlichkeit getragen wird und das Thema der FOLGEN erst durch die Arbeit von Aguas Bravas, hilft Betroffenen, die Mauer des Schweigens inzwischen leichter zu brechen. Darüber hinaus jedoch ist unsere Erfahrung, dass Frauen, die ihre Geschichte aufgearbeitet haben, danach ein Leben ohne die Traumatisierungsfolgen leben. Und unsere Hoffnung, dass sie ABN oder andere Frauen in deren Gruppen begleiten, hat sich bisher nicht erfüllt. Dieses Konzept muss also überdacht werden. Im Gegensatz zu den SH-Gruppen in Berlin hat sich in Nicaragua die Begleitung der Gruppen über einen längeren Zeitraum als notwendig erwiesen.

Außerdem ist aber anzumerken, dass der Aufarbeitungsprozess in der Regel zwischen vier und sechs Jahre (oder auch länger) dauert, sodass wir uns wohl noch weiter in Geduld fassen müssen, bis mehr Frauen den Wunsch verspüren, bei ABN mitzuarbeiten. Daher wird es also auch noch eine Zeitlang nötig sein, weiterhin mit wenig Personal eine ständig wachsende Nachfrage zu befriedigen.

Es ist nach wie vor selbst für Frauen, die ihre Missbrauchserfahrung aufgearbeitet haben, **noch** schwer, in der machistisch-patriarchalen nicaraguanischen Gesellschaft offen und öffentlich zu ihrer Missbrauchserfahrung zu stehen. Die Frauen jedoch, die bei ABN im „Kernbereich“ tätig sind, sprich in der Gruppengründung, -begleitung und die Fortbildungsworkshops über die Folgen sexuellen Missbrauchs in der Kindheit durchführen, bringen genau das ein: den offenen Umgang mit der eigenen Geschichte. In ABN wird betroffenenkontrolliert gearbeitet, was bedeutet, dass nicht notwendigerweise Psychologinnen bei ABN eingestellt werden, sondern das Ausschlaggebende ist, dass die Frauen ihre Missbrauchsgeschichte aufgearbeitet haben oder in der Aufarbeitung weit fortgeschritten sind.

Aguas Bravas ist bisher in Nicaragua nach wie vor die einzige Organisation, die so spezifisch und spezialisiert mit Frauen das Thema sexualisierter Gewalterfahrung in der Kindheit bearbeitet und hat inzwischen mehr Zulauf, nicht nur von betroffenen Frauen sondern auch von Personen, die Gebrauch von der Präsenzbibliothek machen oder Informationen erbitten.

Außerdem erhalten wir häufig Einladungen, über die Folgen sexuellen Missbrauchs zu sprechen. Aus Gründen der Arbeitsüberlastung können wir nur wenige dieser Einladungen annehmen. Aber wir haben z. B. zwei Einladungen von Psychologierprofessorinnen angenommen, eine in Managua an der UCA und eine an der UNAN/FAREM in Estelí. Auch von Frauengruppen wurden wir im vergangenen Jahr mehrfach eingeladen, über die Folgen sexuellen Missbrauchs zu sprechen. In einer Veranstaltung des „Movimiento Feminista“ in der über die Ursachen der Gewalt gegen Frauen reflektiert wurde, hatten wir die Gelegenheit, die Erfahrungen aus der Gruppenarbeit einzubringen: viele Frauen schaffen es nicht, sich als Erwachsene gegen physische oder psychologische Gewalt zu wehren, weil bereits in der Kindheit ihre Fähigkeit, Grenzen zu setzen und geachtet zu wissen, durch den erlebten Missbrauch zerstört wurde.

**Veranstaltung über die Folgen
sexuellen Missbrauchs
- organisiert von FUNDEMUNI -
am 23 November 2010
in Macuelizo,
ca. 15 km außerhalb von Ocotal**



In vergangenen Jahr hat die Zahl von an ABN weitervermittelten betroffenen Frauen, aus Frauenzentren, aus der forensischen Medizin sowie der Frauenkommissariate erheblich zugenommen. Die Frauen kommen zu einer Erstberatung und treffen bei ABN auf Frauen, die ihnen glauben, die ihre Situation verstehen und die mit ihnen gemeinsam nach Wegen suchen, um ihre Geschichte aufzuarbeiten. Sie erhalten den Leitfaden für Selbsthilfegruppen und anderes Material, mit dem sie sich weiter mit dem Thema auseinandersetzen können und darüber reflektieren, ob die Gruppenteilnahme für sie das Richtige ist und entscheiden dann selber, ob sie sich für die Teilnahme in einer SH-Gruppe interessieren.

Immer häufiger finden auch Frauen in Krisensituationen den Weg zu ABN. Diesen Frauen bieten wir Begleitung an, bis sie das Gefühl haben, die Krise überwunden zu haben. Es ist erleichternd festzustellen, dass die emotionalen Belastungen für die Mitarbeiterinnen von ABN auf Grund der fortschreitenden Aufarbeitung der eigenen Geschichte spürbar abnehmen. Aber mit ganz besonderem Stolz erwähnen wir, dass zum 1. September eine Psychologin bei ABN ihre Arbeit aufnehmen wird, die ihre Missbrauchsgeschichte u. a. in einer SH-Gruppe bei ABN aufgearbeitet hat und den Prozess als weitestgehend abgeschlossen empfindet und nun bei ABN mitarbeiten möchte. Eine weitere sehr positive Nachricht ist, dass sich in Matagalpa nun - nach Estelí - eine zweite Gruppe von Fachkräften (Psychologinnen) in einer SH-Gruppe zusammengefunden hat. Wir verbinden mit diesen SH-Gruppen von Fachkräften die Hoffnung, dass sie später Selbsthilfegruppen mit betroffenen Frauen anbieten werden und in weiteren Landesteilen von Nicaragua Frauen eine Anlaufstelle für die Aufarbeitung ihrer Geschichte finden.

~ NICARAGUA ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~

Über die Emailadresse yotecreo@gmail.com erhalten wir – im Rahmen der Zugehörigkeit von ABN zur Bewegung gegen sexuellen Missbrauch - Mails von betroffenen Frauen in Nicaragua aber auch von Frauen in anderen lateinamerikanischen Ländern oder von spanisch sprechenden Frauen in anderen Teilen der Welt. Die Beratung per Email nimmt immer mehr zu und für diesen Bereich könnten wir gut schon eine zusätzliche Arbeitskraft einstellen. Es gibt dank Miguel Adame in Mexico (Vater einer 10 jährigen Tochter, die von ihrem Großvater sexuell missbraucht wurde) inzwischen ein „hispano-amerikanisches Netzwerk“ gegen sexuellen Missbrauch“. Über den von ihm eingerichteten und sehr fundiert ausgestatteten blog <http://migueladame.blogspot.com/> bekommen wir bei yotecreo@gmail.com **zusätzliche** Briefe von betroffenen Frauen und Männern, aber auch von Eltern, deren Kinder sexuell missbraucht wurden. Diese Briefe leiten wir dann an Organisationen weiter, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, während ich bei ABN bisher noch die Briefe von betroffenen Frauen beantworte. Miguel Adame veröffentlicht in seinem blog ausgewählte Artikel, die in der nicaraguanischen Tageszeitung El Nuevo Diario erscheinen.

Das alljährliche 2tägige Treffen von Frauen aus den verschiedenen SH-Gruppen, das wir Anfang April 2011 durchgeführt haben, war wie immer ein großer Erfolg. Wir hatten die Frauen eingeladen, „Symbole“ mitzubringen, die für sie in ihren Aufarbeitungsprozess wichtig waren und sind.



Auch im vergangenen Jahr haben wir wieder zwei Fortbildungsveranstaltungen für weibliches Fachpersonal aus verschiedenen Tätigkeitsbereichen vorbereitet und durchgeführt. Diese Fortbildungsveranstaltungen erfreuen sich steigender Beliebtheit. Inzwischen melden sich eigenständig Psychologinnen, die sich für eine unsere Fortbildungsveranstaltungen interessieren.

Aguas Bravas
Nicaragua

Intercambio de experiencias en el abordaje del abuso sexual infantil y las secuelas que deja en Mujeres.

Datos del Intercambio

I Encuentro: Jueves 10 y Viernes 11 de Febrero 2011.

II Encuentro: Jueves 03 y Viernes 04 de Marzo 2011.

Local: Hotel Estrella Managua.
Teléfono: 2251.0110
El certificado de participación al finalizar el segundo encuentro del Intercambio.

Aguas Bravas Nicaragua

Dirigido a:
Mujeres psicólogas que atienden y/o acompañan a otras mujeres sobrevivientes de abuso sexual en su infancia.

Objetivo:
Sensibilización sobre las secuelas que deja el abuso sexual en mujeres y su impacto social.

“La psicoterapia no puede devolvernos nuestra infancia perdida, no puede modificar hechos ni anularlos. Con ilusiones no pueden curarse heridas, pero la experiencia de la propia verdad y su conocimiento pos ambivalente posibilita en una fase adulta el retorno al propio mundo afectivo... sin paraíso pero con la capacidad de sentir el duelo que nos devuelven nuestra vitalidad.”
Alice Miller.

Aus Zeit- und Kostengründen können wir allerdings in Zukunft nicht mehr als einen unserer viertägigen Sensibilisierungs- und Fortbildungskurse pro Jahr anbieten, obwohl insbesondere von den Abschluss-Semestern der Universitäten ein großer Bedarf angemeldet wird. Die Kernarbeit von Aguas Bravas bleibt weiterhin die Gründung und Begleitung von Selbsthilfegruppen, und erst wenn mehr Frauen bei ABN arbeiten, können wir das Angebot unserer Fortbildungsworkshops ausweiten.

Über unseren Sensibilisierungs- und Fortbildungsworkshop hinaus haben wir im abgelaufenen Berichtszeitraum von ABN aus den Impuls für eine Arbeitsgruppe gegeben, die sich mit einer möglichen AKADEMISCH fundierten Fortbildung im Rahmen eines Aufbaustudiums oder Masterstudiengangs befasst. Inzwischen haben zwei Sitzungen mit 8 Psychologinnen aus unterschiedlichen Arbeitsbereichen stattgefunden (Menschenhandel, sexuelle Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen, Anlaufstellen für Kinder und Jugendliche, die Koordinatorin der Bewegung gegen sexuellen Missbrauch und Aguas Bravas). Zurzeit ist diese Arbeitsgruppe wegen Arbeitsüberlastung aller Beteiligten inaktiv. Es besteht aber bei allen das Interesse, an der inhaltlichen Entwicklung dieses Aufbaustudiums weiterzuarbeiten.

Die Intervisionssitzungen sind inzwischen zu einem festen Bestandteil bei ABN geworden. In den auf zwei Stunden begrenzten Besprechungen erörtern wir besondere Gegebenheiten, die sich aus der Gruppenbegleitung oder aus der alltäglichen Arbeit ergeben. Soweit sie administrative Aspekte betreffen, erarbeiten wir Grundlagen für ein Handbuch von ABN, das eines Tages Handlungsabläufe und Qualitätsstandards innerhalb von ABN enthalten wird.

NICARAGUA

Allerdings finden die Intervisionssitzungen wegen Arbeitsüberlastung nicht mit der gewünschten Häufigkeit statt. Neben den zweistündigen Sitzungen im Büro haben wir ganztägige Intervisionstreffen, die wir außerhalb des Büros von ABN realisieren und in denen wir Aspekte der Selbstfürsorge integrieren. ABN ist die einzige Organisation in Nicaragua, die **ausschließlich** das Thema des sexuellen Missbrauchs bearbeitet. Das bedeutet, dass der Arbeitstag mit dem Thema anfängt und endet. Der besonderen Fürsorgepflicht den Mitarbeiterinnen gegenüber versuchen wir mit den ganztägigen Intervisionssitzungen nachzukommen, in denen sehr viel Raum ist, eigene Empfindungen auszusprechen und zu bearbeiten. Darüber hinaus helfen uns Körperübungen, uns auch physisch von emotionalem Stress zu befreien.

Wir haben im vergangenen Jahr zusammen mit einer externen Fachkraft eine Analyse der ersten drei Jahre von Aguas Bravas durchgeführt.



Eine der Aufgaben in dieser Arbeit war die „Vision“ und „Mission“ von ABN sowie unsere ethischen Werte für die Arbeit bei ABN zu definieren.

MISIÓN


Aguas Bravas Nicaragua es una organización pionera desde la que convocamos y reunimos a mujeres sobrevivientes de abuso sexual en la infancia para que encuentren entre ellas mismas herramientas que les permitan reconstruirse y superar las secuelas de tan negativa experiencia. Lo hacemos considerando que el abuso sexual en la infancia es una grave violación de derechos humanos y un delito con graves consecuencias en la vida de las sobrevivientes, de sus familias y de toda la sociedad.

VISIÓN

Aguas Bravas Nicaragua aporta a un país donde todas las personas reciban desde que nacen un cuidado afectuoso y respetuoso. Apostamos a una educación familiar, escolar y social basada en el diálogo y en el desarrollo del espíritu crítico. Soñamos con un futuro donde la ética personal y comunitaria rechace definitivamente la violencia sexual en todas sus formas.

VALORES

Confidencialidad	Transparencia
Honestidad	Responsabilidad
Respeto	Empatía
Coherencia	Solidaridad
Equidad	Sororidad
Optimismo	Objetividad/humildad



~ NICARAGUA ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~

Jetzt sind wir damit beschäftigt, uns mit ihr gemeinsam Aguas Bravas in drei bis 5 Jahren vorzustellen, über Organisationsstrukturen nachzudenken, zu reflektieren, welche Rechtsform ABN in den nächsten Jahren anstreben sollte/könnte, wer im Vorstand von ABN sein könnte/sollte etc. Ein weiteres Thema in dem Organisationsprozess ist die Strategieplanung von Aguas Bravas für die nächsten 3 bis 5 Jahre, in der wir die Arbeitsschwerpunkte festlegen werden.

In diesem Prozess erörtern wir u. a. auch die Frage, ob wir aufrecht erhalten können werden, dass bei ABN im Kernarbeitsbereich ausschließlich Frauen arbeiten, die selber sexuellen Missbrauch in der Kindheit erlebt und ihre Missbrauchsgeschichte weitgehend aufgearbeitet haben (betroffenenkontrollierter Ansatz). Die Gruppenbegleitungen machen deutlich, dass unter betroffenen Frauen das gegenseitige Verstehen sehr ausgeprägt ist, dass Frauen, die ihre Geschichte aufgearbeitet haben, anderen durch Nachfragen helfen können, ihre eigenen Ressourcen besser zu nutzen und auf tiefer gehende Fragen Antworten zu finden. Wir reflektieren im Team auch darüber, inwieweit das Angebot der SH-Gruppen auf ländliche oder auf die Atlantikregionen ausgedehnt werden können und welche Vorarbeiten dafür notwendig sind, neben der unerlässlichen Personalaufstockung.

Es ist sehr deutlich, dass in Nicaragua, wo erst in den 80er Jahren die Analphabetenrate durch Alphabetisierungskampagnen erheblich gesenkt wurde (von über 80 % auf knapp 30%), das Bewusstsein für Menschen- und Bürgerrechte noch sehr gefördert und unterstützt werden muss. Und auch in der weit gefächerten und sehr aktiven Frauenbewegung ist nur wenigen Frauen bewusst, dass viele Frauen das Erwachsenenalter sehr geschädigt erreichen. Der sexuelle Missbrauch, oft in Verbindung mit stark autoritär ausgeprägter Erziehung und physischer und psychischer Gewalt in der Kindheit zerstört das Selbstwertgefühl und hinterlässt weitreichende negative Folgen.

Im September 2011 werden wir einen Austausch mit einer Mitarbeiterin der Frauenselbsthilfe von Wildwasser in Berlin haben, die zu einem Arbeitsbesuch nach Nicaragua kommt. Sie wird begleitet von einer Mitarbeiterin von Kobra. Kobra engagiert sich in Berlin seit über 20 Jahren für die Verbesserung der Berufs- und Arbeitsmarktchancen von Frauen.

Seit dem Aufenthalt der Mitarbeiterinnen von ABN in Berlin und den Arbeitstreffen bei Wildwasser im Jahr 2009, schwebte den Frauen von ABN vor, dass eine Mitarbeiterin der Frauenselbsthilfe zu einem Gegenbesuch nach Nicaragua kommt, um vor Ort die Arbeitsbedingungen kennenzulernen. Im September wird dieser Wunsch Realität. Im Team haben wir in den letzten Monaten das Besuchs- und Arbeitsprogramm vorbereitet und einer der Höhepunkte wird eine öffentliche Veranstaltung von Aguas Bravas und der Fakultät für Psychologie und Humanwissenschaften an der Zentralamerikanischen Universität (UCA) sein: beide Besucherinnen aus Berlin werden über die Folgen sexuellen Missbrauchs sprechen.



Im Namen des Teams von Agua Brava

Brigitte Hauschild
18. 8. 2011



Der Verein Wildwasser e.V. hatte am Jahresende 2010 insgesamt 32 Mitfrauen.

Private Spender und Spenderinnen spendeten 33.150,20 €.

Wildwasser e.V. war 2010 Träger folgender Einrichtungen und Angebote:

- Mädchenberatungsstelle Dircksenstr. 47 in 10178 Berlin-Mitte,
- Mädchenberatungsstelle Wriezener Str. 10/11 in 13359 Berlin-Wedding
- Frauenselbsthilfe mit Beratung und Laden Friesenstr. 6 in 10965 Berlin-Kreuzberg
- FrauenNachtCafé - Nächtliche Frauenkrisenanlaufstelle in der Friesenstr. 6 in Berlin-Kreuzberg
- Mädchennotdienst, mit Krisenwohnung für Mädchen und junge Frauen in der Bornemannstr. 12 in 13357 Berlin-Wedding und Beteiligung an der Anlaufstelle in der Mindener Str. 14, 10589 Berlin
- Interkulturelle Wohngruppe für Mädchen – DonyA – in Berlin-Wedding
- Ambulante Hilfen zur Erziehung
- Betreutes Einzelwohnen

Beide Mädchenberatungsstellen wurden auch 2010 durch eine Zuwendung der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung finanziert.

Die Frauenselbsthilfe wurde finanziert durch eine Zuwendung der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Frauen.

Finanzierungsgrundlage für die Krisenwohnung des Mädchennotdienstes, DonyA und die Ambulanten Hilfen zur Erziehung sind die Entgelte und Fachleistungsstunden für die jeweils untergebrachten bzw. betreuten Mädchen.

Die nächtliche Frauenkrisenanlaufstelle wurde bis März 2010 durch die Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin gefördert. Seit April 2010 erfolgt die Förderung durch die Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Frauen und die Senatsverwaltung für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz.

Von der World Childhood Foundation erhielt Wildwasser Mittel für die Arbeit der interkulturellen Wohngruppe für Mädchen DonyA .

Das ZeugInnenbegleitprogramm wurde weitergeführt und durch die Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin gefördert.

Zum Jahresende 2010 beschäftigte Wildwasser e.V. 51 Mitarbeiterinnen.

Die Feststellung des Jahresabschlusses 2009 und die Entlastung des Vorstands für das Geschäftsjahr 2009 wurde von der Mitfrauenvollversammlung vom 14.09.2010 vorgenommen.

Der Vorstand besteht aus vier Vorstandsfrauen: Brigitte Brost, Kerima Bouali, Marianne Burkert-Eulitz und Claudia Rippin.

Gewinn- und Verlustrechnung

Wildwasser Arbeitsgemeinschaft gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen e.V.

für den Zeitraum vom 01.01. bis zum 31.12.2010

	Geschäftsjahr	Vorjahr
	2010	2009
	EURO	EURO
1. Umsatzerlöse	1.136.770,22	1.023.067,55
2. Erträge aus Zuwendung	906.559,90	842.740,97
3. sonstige betriebliche Erlöse	99.670,94	106.286,47
4. Fremdleistungen	-9.070,65	-24.912,68
5. Personalaufwand	-1.584.921,10	-1.409.527,39
6. Abschreibungen	-78.021,37	-71.557,32
7. sonstige Aufwendungen	-326.954,34	-364.901,79
8. sonstige Zinsen und Erträge	5.452,21	6.740,45
9. Zinsen / ähnliche Aufwendungen	-26.207,59	-27.069,47
10. Ergebnis der Geschäftstätigkeit	123.278,22	80.866,79
11. Jahresüberschuss	123.278,22	80.866,79
12. Mittelvortrag aus dem Vorjahr	343.068,94	380.558,63
13. Einstellung in Rücklagen		
13 a. Einstellung in Zweckrücklagen	24.800,00	28.987,00
13 b. Einstellung in Freie Rücklagen	99.175,29	89.369,48
14. Mittelvortrag ins Folgejahr	342.371,87	343.068,94
15. Bilanzgewinn	0,00	0,00

Bilanz
Wildwasser Arbeitsgemeinschaft gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen e.V.
zum 31.12.2010

	31.12.2010	31.12.2009	31.12.2010	31.12.2009
	EURO	EURO	EURO	EURO
AKTIVA				PASSIVA
A. Anlagevermögen			A. Vereinsvermögen	
Sachanlagen			I. Rücklagen	
1. Grundstücke, grundstücksgleiche Rechte und Bauten einschl. der Bauten auf fremden Grundstücken	1.277.287,00	1.347.397,00	1. Freie Rücklagen § 58 Nr. 7a AO	523.720,15
2. andere Anlagen, Betriebs- und Geschäftsaustattungen	<u>11.066,00</u>	<u>4.429,00</u>	2. Zweckrücklagen § 58 Nr. 6 AO	<u>270.960,00</u>
	1.288.353,00	1.351.826,00		794.680,15
B. Umlaufvermögen			II. Mittelvortrag	342.371,87
I. Forderungen und andere Vermögensgegenstände			Summe Vereinsvermögen	1.137.052,02
1. Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	119.488,49	159.666,11	B. Sonderposten für Investitionszuschüsse	926.486,00
2. sonstige Vermögenstände	<u>19.036,06</u>	<u>17.473,83</u>		949.291,00
	138.524,55	177.139,94	C. Rückstellungen	
II. Kassenbestand, Guthaben bei Kreditinstituten und Schecks	1.139.371,29	921.712,43	sonstige Rückstellungen	46.130,41
			D. Verbindlichkeiten	
			1. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	417.211,48
			2. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	4.586,97
			3. sonstige verbindlichkeiten	<u>30.037,36</u>
				<u>451.835,81</u>
			E. Rechnungsabgrenzungsposten	4.744,60
				7.034,12
	<u>2.566.248,84</u>	<u>2.450.678,37</u>		
				<u>2.566.248,84</u>
				<u>2.450.678,37</u>



Absicherung der Finanzierung:

Anpassung der Senatszuwendungen an gestiegene Sach- und Personalkosten. Langfristige Absicherung der Zuwendungen.

Aufenthaltsrecht:

Regelung des Aufenthaltsrechtes von Kindern und Jugendlichen in Krisensituationen unabhängig von ihrem Familienstatus. Gleicher Zugang zu Unterstützungsangeboten unabhängig vom Aufenthaltsstatus.

Aufnahme des Themas sexualisierte Gewalt in Aus- und Weiterbildung:

Sexuelle Gewalt sollte als Thema in den Ausbildungen für ErzieherInnen, LehrerInnen, Pflegepersonal, medizinisches Personal, JuristInnen verbindlich aufgenommen werden. Bei der Entwicklung der entsprechenden Curricula sollten Fachberatungsstellen einbezogen werden.

Finanzierung der Jugendhilfeleistungen, Hilfen zur Erziehung:

Angemessene finanzielle Ausstattung der Jugendämter, die Kostenübernahmen für ambulante und stationäre Maßnahmen der Jugendhilfe bedarfsgerecht und für einen ausreichenden Zeitraum ermöglicht.

Finanzierung des Nachtcafés

Finanzielle Absicherung des Projekts, Übernahme aller Stellen in Senatsförderung, Ausweitung der Öffnungszeiten auf alle Nächte. Finanzierung eigener Räume.

Finanzierung der Paarberatung

Längerfristige Finanzierung der Paarberatung, die Wildwasser FrauenSelbsthilfe und Tauwetter gemeinsam anbieten, so dass das Angebot weitergeführt werden kann.

Finanzierung der Chatberatung

Der Bedarf an Chatberatung ist viel höher als das Angebot, das Wildwasser im Rahmen der Beratungsstellenarbeit gewährleisten kann. Finanzierung einer Extra Stelle, um das Angebot dem Bedarf entsprechend auszubauen.

Finanzierung der Arbeit von Aguas Bravas in Nicaragua

Die neu begonnene Arbeit von Aguas Bravas in Nicaragua benötigt Supervision und Beratung durch Kolleginnen mit längerer Erfahrung mit Selbsthilfe- und Unterstützungsarbeit. Sowohl die konkrete Unterstützung in Nicaragua als auch ein Aufenthalt der nicaraguanischen Kolleginnen in Deutschland zum fachlichen Austausch muss finanziert werden. Auch Mietkosten, Fahrtkosten und Personalkosten vor Ort müssen finanziert werden.

Forschung

Wir wünschen uns eine Begleitforschung zu der Wirksamkeit unserer Unterstützungsangebote. Spannend wäre es auch, die Bewältigungsstrategien von Frauen und Mädchen, die sexuellen Missbrauch erleben mussten, systematisch zu erforschen. Hierfür brauchen wir finanzielle Mittel.

Kindschaftsrecht:

Überprüfung bei der Umsetzung des FGG Reformgesetzes. Werden die Interessen der Kinder ausreichend berücksichtigt? Andere Regelungen zum Umgangsrecht in Fällen von sexuellem Missbrauch.

Medienpräsenz:

Um in der (Medien-)Öffentlichkeit präsenter zu sein und systematischer Fachinformationen zu sexueller Gewalt zu verbreiten, braucht Wildwasser eine zusätzliche Stelle für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.

Qualitätssicherung

ist für Wildwasser ein wichtiges Thema. Um uns diesem Thema stärker widmen zu können, benötigen wir zusätzliche personelle Ressourcen.

Verbesserung der Ausbildungen:

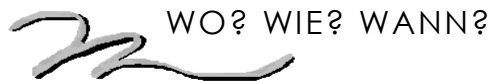
In jeder Ausbildung als ÄrztIn, ErzieherIn, LehrerIn, RechtsanwältIn, RichterIn, SozialarbeiterIn, TherapeutIn u.a. muss aus unserer Sicht das Thema "Sexualisierte Gewalt" ein fester Bestandteil sein.

Veränderung der Strafprozessordnung:

Aufhebung der Verjährungsfristen, Mehrfachbefragungen und Befragungen, die das Kind nicht verkraften kann, sollten vermieden werden, gängige Gutachterpraxis bedarf der Überprüfung.

ZeugInnenbegleitung

für alle Opfer sexualisierter Gewalt in Strafprozessen; Weiterfinanzierung des ZeugInnenbegleitprogramms ab 2012.



WO? WIE? WANN?

Frauenselbsthilfe Beratungsstelle

Friesenstraße 6, 10965 Berlin-Kreuzberg, Dach-G.

Tel. 030- 693 91 92
Fax. 030- 693 88 52

Telefonzeiten: Di. 9.00 Uhr – 11.00 Uhr
Mi. 16.00 Uhr – 18.00 Uhr
Do. 13.00 Uhr – 15.00 Uhr

offene Erstberatungstermine siehe www.wildwasser-berlin.de

Termine nur nach telefonischer Vereinbarung

E-Mail: selbsthilfe@wildwasser-berlin.de

Frauenselbsthilfe Info-Laden

Friesenstraße 6, 10965 Berlin, Laden
Öffnungszeit: Di. 18.00 Uhr – 20.30 Uhr

FrauenNachtCafé

Nächtliche Frauenkrisenanlaufstelle

Friesenstr. 6, 10965 Berlin, Laden

Öffnungszeit: jede Nacht von Mittwoch zu Donnerstag, von Freitag zu Samstag und von Samstag zu Sonntag

und in den Nächten zu einem Feiertag von 20 – 2 Uhr
Bürozeit Donnerstag: 10.00 – 14.00 Uhr
E-Mail: frauennachtcafe@wildwasser-berlin.de

Tel. 030- 616 209 70

Mädchenberatungsstelle

Wriezener Str. 11, 13359 Berlin-Wedding

Telefonzeiten: Mo. 14.00 Uhr – 17.00 Uhr
Mi. 14.00 Uhr – 17.00 Uhr
Fr. 10.00 Uhr – 13.00 Uhr

E-Mail: wriezener@wildwasser-berlin.de

Tel. 030- 486 282 22
Fax. 030- 486 282 20

Mädchenberatungsstelle

Dircksenstraße 47, 10178 Berlin-Mitte

Telefonzeiten: Mo., Di. 10 Uhr – 13 Uhr
Do. 13 Uhr – 16 Uhr

E-Mail: dircksen@wildwasser-berlin.de

Tel. 030- 282 44 27
Fax. 030- 28 48 49 15

Termine nach telefonischer Vereinbarung.

Ansprechmöglichkeit besteht immer auf einem Anrufbeantworter.

Mädchennotdienst Krisenwohnung

Bornemannstraße 12, 13357 Berlin
Rund – um – die – Uhr

E-Mail: maedchennotdienst@wildwasser-berlin.de

Tel. 030- 21 00 39 90
Fax. 030- 21 00 39 98

~ Wo? Wie? Wann? *~ ~ ~ ~ ~ ~ ~*

~ **Mädchennotdienst Anlaufstelle** (in Kooperation)
Mindener Str. 14, 10589 Berlin

Tel. 030- 61 00 63

Telefonzeiten: Rund um die Uhr

~ **Donya – interkulturelle Wohngruppe für Mädchen**
Wriezener Str. 10/11, 13359 Berlin
E-Mail: donya@wildwasser-berlin.de

Tel.: 030- 48628211

Fax: 030- 48628212

~ **Ambulante Erziehungshilfen**
Gottschedstr. 34, 13357 Berlin
E-Mail: ambulant@wildwasser-berlin.de

Tel.: 030- 21003999

Fax: 030- 21003991

~ **Geschäftsführung**
Wriezener Str. 10/11, 13359 Berlin
E-Mail: geschaeftsfuehrung@wildwasser-berlin.de

Tel. 030- 48 62 82 32

Fax. 030- 48 62 82 20

~ **Verwaltung**
Bürozeit 9 Uhr – 16 Uhr
E-Mail: verwaltung@wildwasser-berlin.de

Tel. 030- 48 62 82 30

Fax. 030- 48 62 82 20

~ **Unsere Website**
www.wildwasser-berlin.de

~ **Spendenkonto**
Bank für Sozialwirtschaft
BLZ: 100 205 00
Kto-Nr.: 303 64 03

Durch das Finanzamt als gemeinnützig anerkannt. Spenden sind steuerlich absetzbar.



IHRE SPENDE

Wofür Wildwasser Geld- bzw. Sachspenden braucht:

Erhalt der täglichen Arbeit
Gehälter der Mitarbeiterinnen
Sachkosten in der Frauenselbsthilfe und im Nachtcafé
Mietkosten für neue Räume
Neue Computer
Technische Geräte
Neue Kopierer
Beamer
Fernseher
Pädagogisches Material für die Arbeit mit Mädchen
Gruppenaktivitäten und Ferienreisen mit Mädchen
Öffentlichkeitsarbeit, Aufklärungskampagnen
Werbung in der U-Bahn und an anderen Orten, um auf unsere Angebote aufmerksam zu machen
Unterstützung von Mädchen ohne gesicherten Aufenthaltsstatus, Anwaltskosten
Kosten für Sprach- und KulturmittlerInnen
GebärdensprachdolmetscherInnenkosten für die Zusammenarbeit mit Hörgeschädigten
Druckkosten für Briefpapier und Faltblätter in verschiedenen Sprachen
Übersetzungskosten für mehrsprachige Gestaltung der Website und des Informationsmaterials
Fortführung und Absicherung der Arbeit von Aguas Bravas in Nicaragua



IMPRESSUM

Wildwasser Arbeitsgemeinschaft gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen e.V.
Redaktion: Iris Hölling
Layout: Liane Krebs
Umschlag: Kirstin Rauh
Berlin, August 2011

Wildwasser e.V. bietet

Frauenselbsthilfe und Beratung
FrauenNachtCafé
Frauenladen
Mädchenberatungsstellen
Mädchennotdienst Krisenwohnung
Interkulturelle Wohngruppe Donya
Betreutes Einzelwohnen
Ambulante Erziehungshilfen

Spendenkonto

Wildwasser e.V.

Bank für Sozialwirtschaft

BLZ: 10020500

Konto-Nummer: 3036403

www.wildwasser-berlin.de

ARBEITSGEMEINSCHAFT
GEGEN SEXUELLEN
MISSBRAUCH
AN MÄDCHEN E. V.



wild
wasser